

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr Inzerate nach anliegendem Tarif.

Die Diplomatie als Friedensstifter.

Budapest, 24. August.

Die türkische Botschaft in Wien versendet nach einem uns zugekommenen Telegramme die Mittheilung, daß die Pforte auf die Friedensbedingungen der Großmächte geäußert habe, sie müsse vor der Fassung eines diesbezüglichen Beschlusses vorerst den Bericht ihres Oberbefehlshabers Abdul Kerim Pascha abwarten. Diese Aeußerung ist offenbar ausweichender Natur und scheint anzudeuten, daß die Pforte nach der vollständig erfolgten Niederlage der Serben bei Alexinacz den Friedensvorschlägen der Mächte gegenüber eine weit günstigere Position einnehmen zu können hoffe. Daß die Pforte ihre neuesten Siege auszunützen wünscht, erscheint begreiflich; allein ebenso natürlich ist auch, daß die vermittelnden Mächte zur Inangriffnahme ihrer Friedensaktion den Ausgang der Kämpfe um Alexinacz nicht erst abzuwarten wünschen, umso weniger, als die gänzliche Niederlage der serbischen Armee vollendete Thatsache zu sein scheint.

Dieser Umstand erleichtert allerdings nach einer Seite hin, nämlich in Belgrad, die Arbeit der Diplomaten; denn hier dürfte endlich doch die Vermunft zur Oberhand gelangen und der Leichtsin, die falsche Scham, die Partei-Intrigue und Verlogenheit dem Friedenswerke keine weiteren Hindernisse in den Weg legen. Schwieriger wird es sein, die Pforte nach ihren jüngsten Siegen in den Schranken der Mäßigung zu halten. Es wäre ebenso unbillig wie unstatthaft, wollte man der Türkei alle Früchte ihres Sieges vorenthalten. Die Diplomatie muß dessen eingedenk sein, daß eine einfache Restitution des Status quo ante in Serbien nichts Anderes bedeuten würde, als eine nachträgliche Gutheißung des Aufstandes und deutliche Ernuthigung, denselben baldigt zu wiederholen.

Andererseits muß jedoch erwogen werden, welche Folgen es nach sich zöge, wenn die Türkei Serbien zu einem Paschalik herabdrücken wollte. Politische, nationale und kulturelle Interessen erheischen die Herstellung eines solchen Friedens, der die Möglichkeit einer etwaigen Wiederholung dieses maßlos grausamen und blutigen Krieges ausschließt. Die Diplomatie wird ihre Zustimmung wohl schwerlich Friedensbedingungen ertheilen, welche für Serbien so demüthigend wären, daß sie dessen Volk zu neuen Verzwehlungsversuchen förmlich nöthigten.

Wie man sieht: das Werk der Herren Di-

plomaten ist diesmal kein leichtes. Widerstrebende Interessen sind auszugleichen, vom Sieger Mäßigung zu erlangen, vom Besiegten erniedrigende Demüthigung fern zu halten. Gines steht allerdings fest: die Pforte hat ein volles gutes Recht, solche Garantien zu fordern, welche sie vor der Wiederkehr ähnlicher Angriffe schützen. Diese Garantien zu schaffen muß eine Hauptaufgabe der vermittelnden Diplomatie sein. Zum Glücke für den Frieden Europa's und zum Heile Serbiens können solche Garantien innerhalb des Rahmens der Pariser Traktate geboten werden. Das staatsrechtliche Verhältniß Serbiens zur Türkei, des Basallenfürsten zu seinem Suzerän, kann ungeschmälert, die Integrität des serbischen Fürstenthums aufrecht erhalten bleiben. Wenn aber die Großmächte Serbien auf diese Weise vor dem Untergang und vor der moralischen Vernichtung bewahren, so haben sie für dieses sicherlich mehr gethan, als es dessen sinnlos und leichtfertiges Verhalten, das alle guten Rathschläge unbeachtet in den Wind schlug, verdient hat. Der Türkei gewährleistete man dann in demselben Maße die Früchte ihrer Siege. Dies muß die Diplomatie schon darum thun, damit die Pforte in Zukunft keine begründete Ausflucht habe, wenn sie unter Hinweis auf die unsichere Lage der Dinge in Serbien jede ernstliche Reform in dem bürgerlichen Zustande ihrer übrigen slavischen Unterthanen ablehnen sollte.

Diese Südslaven, welche seit geraumer Zeit die Ursache zur fortwährenden Störung des europäischen Friedens gebildet, müssen eben durch die jetzigen Ereignisse in Serbien zur Einsicht gebracht werden, daß die übrige Welt keineswegs nach ihrer Pfeife tanzen wolle und sie sich in jene Grenzen zu fügen haben, welche die europäischen Mächte im Einvernehmen mit der Türkei ihnen vorzeichnen und garantiren. Wie zwischen Serbien und der Pforte, so hat die Diplomatie auch zwischen der Türkei und den Südslaven überhaupt jene goldene Mittelstraße aufzufinden, auf welcher die Siege der türkischen Waffen nicht unangemessen beeinträchtigt, aber auch die Südslaven von dem Verzwehlungskampfe ferngehalten werden. Eine Reaktion gleich jener in Italien nach dem Jahre 1848 müßte auch auf der Balkanhalbinsel die gleichen Resultate nach sich ziehen; die Ausfaat der friedestiftenden Diplomaten wäre alsdann Wind, dem erneuter Kriegsturm als Ernte folgen würde.

Welche Rolle weisen wir aber Oesterreich-Ungarn bei diesem Geschäfte der Diplomatie zu? Unser auswärtiges Amt hatte vor geraumer Zeit die „Führerschaft“ in der orientalischen Aktion der Drei Kaiserreiche; es hat gelegentlich der Berliner Konferenzen diesen Vortritt an Rußland überlassen und sich seitdem mit einer sekundären, vielleicht sogar tertiären Rolle zu bescheiden gesucht. Mit einem Male vernehmen wir, daß unsere Diplomatie abermals nach einer hervorragenderen Betheiligung beim Friedensgeschäfte im Orient strebt und insbesondere lezhin im Gefolge Englands der Pforte ernsthafte Vorstellungen bezüglich ihrer Kriegsführung gemacht hat. Ob dieses erneute Vorwärtsdrängen in diesem Momente auch nur opportun gewesen, möchten wir bezweifeln. Oesterreich-Ungarn hat wahrlich keine besondere Ursache, Serbien übermäßige Freundschaften zu erweisen. Die Herren in Belgrad haben sich dessen in der That blutwenig würdig gezeigt. Nach anderer Richtung hin erscheint es ebenfalls keineswegs im Interesse unserer Monarchie gelegen, sich von ihren Freunden und Bundesgenossen wiederum als „Mauerbrecher“ in den Vordergrund schieben zu lassen. Es wäre wahrlich an der Zeit, wenn unsere auswärtige Politik weniger nach rechts oder links blickt, weniger die Geschäfte anderer Leute besorgen, sondern vielmehr das eigene Interesse allein im Auge behaltend würde. Für Liebes- und Freundschaften mit durchaus zweifelhaften Erfolgen empfinden wir weder Lust, noch Vermögen.

Budapest, 24. August.

Ein Telegramm in unserem jüngsten Blatte meldete bereits, daß **F. M. Mollinár** in **Semlin** eingetroffen. Wie nun heute eine uns vorliegende ausführliche Mittheilung meldet, wurde **F. M. Mollinár** festlich mit Glockengeläute und Böllerschüssen empfangen. Der Regierungs-Kommissär **Bily** war ihm vorgestern, die Stadtdeputation gestern entgegengeereist. Das Offiziercorps, eine Ehrenkompagnie, der Magistrat und andere Behörden, ferner der Generalkonsul **Fürst Wredé** erwarteten ihn in Semlin. In der Hauptstraße der Stadt waren Bänke mit Fahnen ausgerückt. Nachmittags fand die Vorstellung, dann eine Festtafel und Abends **F a c e l z u g** mit **S i l u m i n a t i o n** statt. Dieser Demonstration empfangt erscheint als Reaktion gegen das Treiben der Omladinisten. **F. M. Mollinár** ist vom Ober-Staatsanwalt **Matauschek** aus Agram und seinem Adjutanten begleitet. Er verläßt morgen Semlin.

Kapitän Boyton in Budapest.

(Orig.-Bericht des „Neuen Pester Journal“.)

— 24. August.

Bei angenehmem unwolktem Himmel stiegen wir, ein flotter Vierer-Crew, gestern nach 10 Uhr Morgens im „Deaf Ferenc“ vom Boothaus des National-Rudervereines ab, um dem Kapitän **Boyton** entgegenzuruhen, dessen Eintreffen in Pest zwischen 1 und 4 Uhr Nachmittags signallirt war. Wir fuhren immer zu, doch es wurde ein, zwei, drei Uhr Nachmittags, und kein Kapitän war zu sehen.

In der Höhe der **Göder Csárda** angekommen, entschlossen wir uns zu landen, und von hier aus nach dem Erwarteten auszuspähen. Jedes vorüberfahrende Dampfboot wurde angehalten und nach dem kühnen Schwimmer befragt, aber während die Dampfer, denen wir Vormittags begegnet waren, alle **Boyton** gesehen hatten, konnte uns die Nachmittags gegen 5 1/2 Uhr angehaltene „Salzach“ keine Auskunft mehr ertheilen. Nachdem wir so bis etwa dreiviertel acht Uhr Abends vergebens gewartet hatten, bestiegen wir, von dem heranziehenden Gewitter getrieben, rasch das Boot, um wo möglich noch trockenen Leibes wieder Pest zu erreichen, was bei einer so vorzüglichen Bemannung nicht unmöglich schien. Der Sieger von der letzten Regatta nach **Duna-Földvár**, **M a u r e r**, der bewährte **Donaujäger** **Bezovicz**, ferner **J s i n g o r** und **M a t i a s F o j s t y** ruderten tapfer drauf los und ich führte das Steuer. Allein trotz unserer Anstrengung wurden wir vom Gewitter erreicht und konnten nur nach einer Reihe von Fährlichkeiten, mit deren Schilberung ich die Leser gerne verschonen will, kurz nach 10 Uhr Abends, selbstverständlich ohne trockenen Faden am Leibe, das Boothaus am **Quai** wieder erreichen.

Heute erfuhren wir endlich von dem Unfalle, der den Kapitän bei **Komorn** betroffen, doch wurde uns auch die

tröstliche Kunde, daß er „trotz alledem und alledem“ heute Mittags um 1 Uhr hier eintreffen werde. Auf also, und dem kühnen Schwimmer entgegen! Da wir in aller Eile kein Vierer-Crew aufreiben konnten, machten wir uns um halb 12 Uhr auf dem Doppelruderer „Nio“ auf den Weg. Wir bestanden heute aus dem Steuermann und den beiden tapferen Vereinsmitgliedern **J e z o v i c s** und **B á n o**. Letzterer war soeben von einer Bergfahrt aus **Promontor** heimgekehrt, schloß sich uns trotzdem sofort an und wir konnten daher alsbald die **Margaretheninsel-Brücke** passiren. An der Nordspitze der Insel landeten wir jedoch, um von da mit Hilfe unseres Fernrohres, das zwei Meilen weit zu sehen gestattet, den Strom zu überblicken. Wir wären wohl auch weiter gerudert, allein da sich der Strom hier in zwei Arme spaltet, fürchteten wir, den Kapitän zu verlieren, und richteten uns daher an der Inselspitze häuslich ein. Aus zwei Heugabeln und einem Rechen wurde eine Pyramide errichtet, die den Dienst eines Observatoriums versah; das Fernrohr wurde geschickt innerhalb der Gabelzinken angebracht und nun hieß es, „observiren“.

Unsere Geschäftigkeit auf der Insel war nicht unbemerkt geblieben und halb war unser Observationsposten, den einige duftende Heutristen und ein nicht minder duftender Kuh- und Hühnerstall umgaben, von schönen Damen aufgesucht, die uns nach **Boyton** durch's Fernrohr sehen und denselben erwarten halfen. So verrann Stunde um Stunde; **Single-Sculls** mit rothspappigem Crew und verschiedene Boote „unseres“ Vereines erschienen nach und nach auf dem Strome, um **Boyton** entgegenzufahren, allein die Zweitheilung der **Donau** ließ das Passiren der **Neupester Hafensinsel** nicht angezeigt erscheinen und somit sollte sich Alles um die **Margaretheninsel** herum. Plötzlich, es mochte 3 1/2 Uhr Nachmittags gewesen sein, rief **B á n o**, der eben

den Posten beim Fernrohr bezogen hatte, „**Eljen Boyton!**“ aus. Wie elektrisirt sprangen wir von unserem Heu-lager auf und — **B á n o** hatte gut gesehen, denn dort, in der Entfernung von ohngefähr einer Meile, sahen wir mit bewaffnetem Auge in der Nähe der Hafensinsel die amerikanische Flagge einherschwimmen.

Rasch in's Boot und dem kühnen Schwimmer entgegen! Um 5 Uhr 34 Minuten saluirten wir **Boyton**, den wir in der Höhe des **Neupester Hafens** erreicht hatten und der unseren Gruß durch das Schwenken der Flagge erwiderte. An der Seite des famosen Schwimmers ließ er sich nun mit ihm stromabwärts rinnen. **Boyton** lag auf dem Rücken, ruderte mit seinem bereits vielfach beschriebenen Doppelruder sehr leicht, und hatte die Flagge im Stiefelüberzug des rechten Fußes stecken. Er lag, wie er uns sagte, nun seit 52 Stunden auf dem Wasser und war bereits stark ermüdet; dies umsomehr, da der sich beim Anfahren an die Mühle bei **Komorn** den Kopf bedeutend beschädigt hatte, und statt seines eigenen Ruders, welches bei dieser Gelegenheit zerbrach, nun ein ungleich schwereres handhaben mußte. Nichtsdestoweniger war **Boyton** in bester Laune, er blies uns auf einem Postillonshorne einige Arien vor und konversirte lustig theils in liegender, theils in stehender Stellung mit uns, sowie mit den Insassen der übrigen neun Boote, bis zu welcher Anzahl unsere Flottille mittlerweile angewachsen war. Bei der Südspitze der Insel wurde dem Kapitän von dem Crew eines **Single-Sculls** ein Rumfläschchen gereicht, das der sehr Durstige „auf unsere Gesundheit“ zur Hälfte leerte.

Von der **Margaretheninsel**, deren Ufer von der notorisch schönen Damenbevölkerung dieses Eilands garnirt waren, wurden allfort Tücher geschwenkt. „**Gurrah Boyton!**“ scholl es bald von beiden Ufern zu uns herüber, und als wir die **Margarethenbrücke**, die unter Tausenden vor

Dieser 2 Seiten Beilage, enthaltend die Roman- und Feuilleton-Zeitung, sowie das „Theater- und Vergnügungsblatt“.

Der „Trefor“, das intimste Organ des Herrn v. Lucam, polemisiert über die Bankfrage mit „Hon“. Als überaus charakteristisch citiren wir die folgenden Stellen des Artikels: „Wozu diese unnötigen Fanfaronaden! Die beiden Regierungen werden im September die Verhandlungen mit der Nationalbank beginnen, und es wird hierbei verhandelt, aber nicht bloß eine Alternative vorgelegt werden; die österreichische Regierung wird voraussichtlich an dem Prinzip der Untrennbarkeit der Bankfrage von der 80 Millionen-Schuld festhalten, und wenn dieser Standpunkt von der ungarischen Regierung angenommen sein wird, dann können die Verhandlungen vielleicht zu irgend einem Ergebnisse führen, welches eine Vorlage an den Reichsrath und den Reichstag ermöglicht. Ob diese Vorlage noch in derselben Session endgültig votirt werden wird, wer wollte oder könnte dies heute vorherfragen? Die Lösung der Bankfrage wird noch viel Zeit und Mühe kosten, sie wird die Regierung, die Parlamente, die Presse und die besten Geister in Oesterreich und Ungarn außerordentlich in Anspruch nehmen; aber mit ein paar militärischen Kommandoworten nach der Manier des „Hon“ wird sie nicht gelingen.“

Man schreibt aus Konstantinopel, 18. August: Die Bemühungen des englischen Botschafters, Sir Henry Elliot, zur Herbeiführung einer Annäherung zwischen dem Großvezier und Midhat Pascha, haben den Anfang eines Erfolges zu verzeichnen. Derselbe besteht in der Einsetzung einer Kommission, welche mit der Ausarbeitung eines Programmes für die in die allgemeine Landesverwaltung einzuführenden Reformen beauftragt ist. Die Kommission besteht aus fünf Mohamedanern und drei Christen und ist ihr Präsident Server Pascha, der Minister der öffentlichen Arbeiten. Mehmed Ruschi Pascha widersetzte sich bisher, die Reformfrage in Angriff zu nehmen und motivirte seinen Widerstand mit der Nothwendigkeit alle Zeit und Sorge auf die Kriegsführung und die Unterdrückung der inneren Unruhen zu verwenden. Midhat Pascha seinerseits drängte dagegen auf die Erfüllung der der Nation aus Anlaß der Thronbesteigung des Sultans gemachten Versprechungen. Aus dieser Verschiedenheit der Ansichten entstand eine sehr bedauerliche Gegnerschaft, bei welcher der Großvezier die äußerliche Autorität, Midhat Pascha dagegen seinen großen Einfluß auf den besseren Theil der mohamedanischen Bevölkerung für sich hat. Bei dem prekären Gesundheitszustande des Sultans konnte diese Gegnerschaft zwischen den beiden hervorragendsten Regierungen-Mitgliedern die bedenklichsten Entwicklungen zur Folge haben. Gegen diese Eventualität wollte der englische Botschafter vorgehen und bemühte sich, den beiden Gegnern die Nothwendigkeit beiderseitiger Konzessionen klarzumachen. Was die Reform-Kommission selbst anbelangt, so liegt der Schwerpunkt der ganzen Angelegenheit in der Frage, ob, wenn die Arbeit der Kommission einmal beendet sein wird, die Reformen auch wirklich in's Leben treten werden. Vom politischen Gesichtspunkte aus stellt sich allerdings für die Pforte die Nothwendigkeit heraus, die Reform-Arbeiten der Kommission nicht zu verzögern,

Neugierigen eine wahre Belastungsprobe auszustehen hatte, passirten — immer von stürmischen Rufen begrüßt, denen der Kapitän gelegentlich mit einer Hornarie dankte — da waren beide Quai's schon von einer zahlreichen Menge besetzt, die immer größer wurde, je mehr wir uns dem Endziele der Boyton'schen Fahrt näherten. Der Genuß des erwähnten Rums und dieses Ruhmes hatte den Kapitän jedoch nicht für andere Genüsse abgestumpft, denn er verlangte eine Cigarre, deren Rauch in die Höhe sendend er seinen Einzug in unserer Hauptstadt hielt. Von den Schwimmschulen am oberen Quai kam unterdessen auf einem Kahn eine Schwimmerdeputation daher, die unter lebhaften Hurray's in's Wasser sprang und in Gemeinschaft mit dem Kapitän die Strecke bis zur Depiny'schen Schwimmschule mitmachte.

Eine undurchdringliche Phalanx hielt daselbst den Frachtenquai und den Corso belagert. Nur unter unsäglicher Mühe konnten wir den Kapitän durch diese lebendigen Mauern in das Hotel „Hungaria“ lootsen, welches ebenfalls bis zur Thüre des für Boyton bestimmten Zimmers von der neugierigen Menge dichtbesetzt war. Im Zimmer halfen wir dem Kapitän sich seines Schwimmapparates entledigen, wozu Lehnerer von innen ein förmliches Reize-Recessair repräsentirt. Selbst auf Feuer und Cigarren ist in demselben Bedacht genommen. Bekleidet ist Kapitän Boyton, der 27 Jahre alt ist und einen sehr energischen, durch die Ermüdung aber momentan abgepannt aussehenden Gesichtsausdruck besitzt, mit drei vollständigen Tuchanzügen, außerdem aber mit zwei gewirkten Hemden; seine ganze Kleidung war unter dem Schutze des Kautschuküberzuges trocken geblieben.

Der Kapitän war, wie gesagt, bei seiner Ankunft im Hotel, die um 9 Uhr Abends erfolgte, „vollkommen ausgepumpt“ und verlangte nach Frottirung und dann nach Ruhe. Morgen wird Kapitän Boyton das Boothaus des National-Rudervereins besuchen.

damit sie im gegebenen Augenblicke in der Lage sei, der Diplomatie ein Projekt zu unterbreiten, welches vielleicht über die vom Grafen Andrássy gestellten Forderungen hinausreichen wird. Es wäre dies nicht das erste Mal, daß die Pforte in solcher Weise den Reklamationen Europa's zuvor käme.

In Uebereinstimmung mit einem Telegramm unseres heutigen Blattes wird offiziös gemeldet:

Der englische Gesandte in Konstantinopel, Sir H. Elliot, erhielt vor einigen Tagen den Auftrag, der Pforte zu erklären, daß die englische Regierung von der weiteren Verwendung der Bashi-Buzuks im Felde mit Rücksicht auf die ungezügelte Wildheit dieser Horden abmahne und dringend rathe, bei der Kriegsführung europäische Gebräuche der Menschlichkeit anzunehmen und der Fortsetzung der Grausamkeiten Einhalt zu thun. Rußland und Deutschland schlossen sich diesem Schritte unmittelbar an. Was den Grafen Schich anbelangt, so war er bisher nicht angewiesen, die Vorgänge in Bulgarien zum Gegenstande einer diplomatischen Demarche zu machen, weil man in Wien auf Bergangeses umso weniger zurückgreifen wollte, als dadurch Geschehenes nicht ungehehen gemacht werden kann. In der letzten Stunde erhielt jedoch der österreichisch-ungarische Botschafter die Weisung, sich dem Schritte Sir H. Elliot's anzuschließen, jedoch mit dem ausdrücklichen Beifügen, daß die k. und k. Regierung sich hiezu durch die Besorgniß veranlaßt sehe, es könnten, im Falle als die Grausamkeiten der türkischen Truppen auch in Serbien und den insurgirten Provinzen zur Anwendung kämen, dadurch massenhafte Uebertritte von Flüchtlingen veranlaßt und eine Aufregung in der einheimischen Grenzbevölkerung hervorgerufen werden. Mit diesem Vorbehalte schloß sich das Wiener Kabinet dem Kollektivschritte, wie er von England ausging, an.

Wie uns aus Neutra gemeldet wird, fand daselbst am 22. d. die feierliche Inskallation des neuernannten Obergespan's v. Fridetzky in besonders feierlicher Weise statt. Die Stadt war von Fremden überfüllt, welche aus allen Theilen des Komitates herbeigezogen waren, um dem neuen Leiter des Komitates ihre Huldbigung darzubringen. Die Feier selbst wurde in dem, von einem gewählten Publikum beiderlei Geschlechtes dicht gefüllten Komitathaus-Saale abgehalten, wohin Herr v. Fridetzky durch ein hiezu bestimmtes Komitee, mit Bischof Krájcsek an der Spitze, geleitet und daselbst mit lebhaften Ljernerufen empfangen wurde. Im Laufe des Tages machten mehrere Deputationen ihre Aufwartung und Abends wurden zu Ehren des Gefeierten eine glänzende Illumination und ein Fackelzug veranstaltet, bei welcher Gelegenheit der Advokat Béla Moró eine Ansprache an den Obergespan richtete.

Der Krieg.

Nachdem die Serben unter Tschernajeff über die türkische Armee am 21. d. Mts. einen glänzenden Sieg errungen hatten, der mit der wilden Flucht der Türken geendet haben soll, mußten die wackeren Belgrader bereits gestern eingestehen, was wir schon längst wissen, daß sie nämlich in den ersten Tagen dieser Woche entseztlich — übertrieben haben. Und so müssen sie denn auf ihrem eigenen Drahte melden, daß auch am vierten Tage des sehr blutigen und mit großer Erbitterung geführten Kampfes, also am 22. d. (Dienstag), „beide Armeen“ ihre Positionen behielten. Bemerkenswerth ist die Präzision im Ausdruck, deren sich die serbischen Telegramme bedienen, wenn dieselben Mißerfolge vertuschen sollen. So erwähnen die Belgrader Bulletins nur der Schlacht „zwischen Nisch und Mexinacz“, während die Schlacht doch in Schußweite vom letzteren Orte gekämpft wurde und so bemerkten sie nur, daß beide Armeen ihre respektiven Positionen behielten, ohne anzudeuten, wo sich diese Positionen befänden.

Zum Glücke füllen die Nischer Nachrichten die Lücken der Belgrader in befriedigender Weise aus. So erfahren wir denn aus Nisch, daß die diensttägige Schlacht, die nach serbischer Ansicht unentschieden geblieben wäre, in der That zu Gunsten der Türken ausfiel, und daß von den „bisherigen Positionen“ schon aus dem Grunde nicht die Rede sein könne, weil Ali Saib und Achmed Gjub Pascha ihre thatsächliche Vereinigung am rechten Morawa-Ufer bereits bewerkstelligten. Nach einer Privatmeldung soll gestern, am 23. d. M., eine Hauptschlacht, und zwar bei Supovacz, geschlagen worden sein, in welcher von beiden Seiten an 160,000 Mann in's Treffen geführt worden waren. Diese Schlacht soll mit der Niederlage der Serben geendet haben, die in die Schanzen von Mexinacz zurückgeworfen wurden. Bei dieser Meldung wäre nur das stark übertriebene Mißverhältniß der beiden Heere und die Gegend, in welche die Schlacht verlegt wird, einer Kritik zu unterwerfen. Es ist nämlich sehr unwahrscheinlich, daß die Hauptschlacht an der türkisch-serbischen Grenze geschlagen worden sein soll, nachdem am vorhergehenden Tage beide Armeen in den Eingängen von Mexinacz gelagert hatten. Dann ist es schwer anzunehmen, daß 160,000 Mann auf der Linie Nisch-Mexinacz engagirt gewesen sind. Denn die türkische Macht dürfte im Morawathal nicht stärker sein, als 50,000 Mann, wenn wir auch annehmen, daß zu Ali Saib und Achmed Gjub Pascha, die zusammen über 40,000 Mann verfügten, noch Hussein Pascha

aus Nisch mit 10,000 Mann gestoßen wäre. Und Tschernajeff verfügt — eingeständenermaßen — nur über 70,000 Mann, deren Drittel ihm die Deligrader Reserve bildet. Man sieht also, die Rechnung von den 160,000 Mann kann unmöglich stimmen.

Die Thatsache, daß auch der 23. ein Schlachttag gewesen, wird jedoch auch von anderer Seite bestätigt, und bei der Erbitterung, mit der beide Armeen kämpften, ist zu erwarten, daß wir es nun endlich mit der Entscheidungsschlacht zu thun haben. Fällt diese letztere für die Serben ungünstig aus, so werden sie diesmal kaum mehr an das Kriegsglück appelliren können; gelingt es ihnen aber, die Türken im Morawathale zu zersprengen, so werden die Letzteren für diesmal der Hoffnung entsagen müssen, Belgrad als Sieger zu sehen. Nach dieser Schlacht muß daher der Friede kommen.

Der Kampf um Mexinacz.

Ueber den fünften Schlachttag im Morawathal meldet man aus Belgrad unter dem gestrigen Datum:

„Heute ist der fünfte Kampftag. Mit Furchtbarer Heftigkeit dauert die Schlacht südlich von Mexinacz fort. Das Resultat ist bisher in Belgrad nicht genau bekanntgegeben worden. Von serbischer Seite wird behauptet, daß die Armee ihre Positionen festhält, und daß sie alle Versuche des Feindes, die serbische Front zu durchbrechen, mit Bravour zurückgeschlagen habe und noch immer mit Löwenmuth kämpft.“

Die Regierung in Belgrad gibt auch dann nicht die Situation verloren, wenn auch Mexinacz fällt, denn es seien Deligrad und das untere Morawathal so besetzt, daß diese Positionen uneinnehmbar und die Straße nach Belgrad nicht zu forciren sei. Die Friedensstimmung ist in Belgrad jetzt ganz unterdrückt. — Die Türken sollen, wie verlautet, beabsichtigen, von Supovacz über einen niedrigen Gebirgsstock auch nach Krupacz vorzugehen.“

Von anderer Seite wird über denselben Tag gemeldet, daß seit gestern, d. i. seit dem 22. d., die ganze Armee Tschernajeff's mit der türkischen Hauptmacht im Kampfe stehe. Der Ausgang ist noch unbekannt, der Kampfort ist bei Teschicza.

(Teschicza ist — wie schon erwähnt — ein unbedeutendes Dorf am linken Morawa-Ufer, vor welchem schon am 19. d. Mts. gekämpft wurde. Doch kann Teschicza nur die Stelle bezeichnen, wo der rechte Flügel Tschernajeff's von dem linken Flügel der türkischen Aufstellung, also von Ali Saib angegriffen wurde, während der linke serbische Flügel jenseits des Flusses Achmed Gjub Pascha gegenübersteht.)

Privatim verlautete gestern in Belgrad, daß die Serben Mexinacz geräumt und die Türken die Befestigungen eingenommen haben.

Ueber den früheren Verlauf der türkischen Operationen östlich von Mexinacz wird aus dem Lager Achmed Gjub Pascha's am 23. d. M. gemeldet:

Vorgestern, am 21. d., fand unter mäßigem Geschützfeuer eine allgemeine Rekognoszirung der Werke von Mexinacz statt, als deren Ergebnis einige Aenderungen in der ursprünglichen Aufstellung der türkischen Armee zu betrachten sind. Im Laufe des Tages wurden an verschiedenen wichtigen Punkten von den Türken Erdbatterien erbaut. Gestern (am 22.) fand den ganzen Tag über ebenfalls mäßiger Geschützkampf statt. Um 5 Uhr Abends begann jedoch aus sämtlichen Batterien ein überaus heftiges und mörderisches Feuer, welchem um halb 7 Uhr ein Infanterie-Angriff der Serben folgte. Der Kampf dauerte bis zur einbrechenden Dunkelheit und endete mit der Niederlage der Serben, die auf allen Punkten mit großen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Heute Morgens (am 23.) um 5 Uhr begann abermals auf der ganzen Linie das Geschützfeuer. Ali Saib Pascha rückte gestern am linken Morawa-Ufer kämpfend bis Nozrina vor. (Nozrina ist ebenfalls ein Dorf am linken Morawa-Ufer, ungefähr eine Meile südlich von Mexinacz.)

Man meldet aus Belgrad unter dem gestrigen Datum: Von der gestrigen kirchlichen Feier blieb das Konsularkorps demonstrativ fern. Die Ursache soll in der Verstimmung wegen der Ablehnung der von allen Mächten angebotenen Mediation zu suchen sein. Nachdem der Fürst selbst seine Friedensabsicht kundgegeben, sei eine Intervention offerirt worden. Die hierauf erfolgte Ablehnung wird als ein „Verstoß gegen die Mächte“ betrachtet. — Außer dem bei Mexinacz gefallenen russischen Korrespondenten wurde ein anderer russischer Korrespondent verwundet. Heute soll in Belgrad ein Duell zwischen zwei Journalisten stattgefunden haben.

Der Generalgouverneur von Rußland berichtet vom 14. August: „Als die Serben in der Richtung von Widdin die Grenze überschritten, führten sie die Bevölkerung von achtzehn Ortschaften des Distrikts Widdin mit Gewalt fort. Von dieser Bevölkerung werden etwa 2000 waffenfähige Männer sammt allem Hab und Gut in Serbien zurückgehalten. Der Rest, und besonders die Weiber und Kinder, wurden an das rumänische Ufer gesendet. Diese in Rumänien Hunger und taufend Entbehrungen erduldenbe Bevölkerung verlangte durch Vermittler, nach der Heimath zurückgebracht zu werden. In Folge dessen sendete der Metessarif von Widdin Sedafakis Aga und Saklo Aga, zwei Notable aus Widdin, mit einem Briefe des Gouverneurs versehen, ab, um diese Bevölkerung heimzuführen. Doch einigen Insurgenten gelang es, diese Bürger trotz ihres lebhaften Wunschens an der Rückkehr in die Heimath zu hindern. Sevastakis Aga und Sako Aga erklärten nach ihrer Rückkehr, daß die rumänischen Behörden den Agitationen dieser Insurgenten nichts in den Weg geleget hätten.“

Türkisch-montenegrinischer Kriegsschauplatz.

Man meldet aus Ragusa, 22. August: Nachdem sich ein guter Theil der montenegrinischen Kräfte aus der Herzegovina gegen Albanien wenden mußte, so ist die montenegrinische Aktion in der Herzegovina unterbrochen und werden die Montenegriner nur schwer die Ankunft von Hilfsmannschaften für Muzhtar verhindern können. Die Türken behaupten, daß bereits wiederholt frische Truppen in Terzije eingelangt seien. Die gegenwärtige Unthätigkeit der Montenegriner in der Herzegovina beruht auf einer Anordnung des Fürsten, welcher den Seinigen befehlt, sich jedes Angriffes auf die türkischen Truppen und die Bevölkerung zu enthalten und lediglich in der Defensive zu bleiben. In dieser Weise werden neue türkische Truppen von den Grenzen Serbiens in der Herzegovina einströmen können.

Wie man aus Cetinje meldet, haben die Montenegriner nichts weniger vor, als die Türken in der Herzegovina und im nördlichen Theile Albanien's nach und nach aufzureiben. Fürst Nikita äußerte sich auch erst jüngst, daß eine längere Fortdauer des Krieges Montenegro nicht beschwerlich fallen dürfte, nachdem es mit Lebensmitteln und Geld im Ueberflusse auf drei Jahre und mit Waffen über den Bedarf versehen sei.

Zur Tagesgeschichte.

„Kein Erwerb neuer Rechte“ — das ist das Schlagwort, das zur Einleitung der Friedensvermittlung in Petersburg ausgegeben wird. Ein dortiges Telegramm meldet offiziös Folgendes: „Betreffs der in Konstantinopel und Belgrad auf Herstellung einer friedlichen Stimmung gerichteten Bestrebungen wird hier von unterrichteten Personen bemerkt, daß die beiderseitige Lage der Kriegführenden Anspruchs kaum zu besonderen Ansprüchen auf Erwerb neuer Rechte und Entschädigungen berechtige. Dagegen möchte die Frage betreffs Sicherstellung der Christen in der Türkei und einer Gewähr der einen dauernden Frieden verheißenden Einrichtungen mit der früheren Schwierigkeit auftauchen. Es komme darauf an, ob England, welches die Friedensstiftung jetzt zu bejournen scheint, auch in der vorgedachten Richtung sich den Bestrebungen anschließe, welche vor Monaten schon für die Schritte der drei Kaiserhöfe maßgebend waren.“ Das ist verständlich genug gesprochen. Das heißt so viel: die Türken dürfen ihren Sieg nicht verwerthen, dagegen muß die Niederlage der Südslaven den Letzteren reichliche Früchte tragen. Einer solchen Haltung gegenüber ist es sehr begreiflich, wenn die Türkei sich jeder Friedensvermittlung gegenüber noch widerhaarig erweist. Erst solle Abdul Kerim sprechen — das ist die Antwort der Türkei auf Rußlands Haltung.

Konform mit der Stimme aus St. Petersburg wird aus Belgrad vom 21. August über die Friedensausichten geschrieben: „Den von den Mächten gegebenen Andeutungen gegenüber, daß sie, falls Serbien ihrer Bons offices zur Wiederherstellung des Friedens in Anspruch nehmen sollte, dieselben anzubieten bereit sind, hat die serbische Regierung beschloffen, sich weder gleichgiltig, noch ablehnend zu verhalten. Die Eröffnung formeller Friedensverhandlungen wird kaum mehr lange auf sich warten lassen. Um aus dem künftigen Frieden keinen bloßen Waffenstillstand zu machen, muß man demselben eine solche Grundlage geben, daß ihn alle Parteien in Serbien als ehrenvoll und mit dem Bestande und der Entwicklung des Staates vereinbarlich betrachten könnten. Auch haben sich die bisherigen Erfolge der Gegner so ziemlich die Wage gehalten. Haben die Serben auch einige Schlappen erlitten, so wurden die Türken dafür von den Verbündeten Serbiens, den Montenegrinern, in zwei bedeutenden Schlachten total geschlagen. Die Pforte kann sich auf entscheidende Siege noch gar nicht berufen, und es ist auch fraglich, ob sie, falls der Krieg fortgesetzt werden sollte, solche in der Folge aufzuweisen haben würde. Man vergesse nicht, daß Serbien noch immer über eine Armee von 100,000 Mann (!) und große Kriegsvorräthe verfüge und Aussicht habe, Geld zu bekommen.“ Heute wird man in Belgrad vielleicht schon andere Saiten aufziehen.

Einen viel weniger zuberächtlichen Ton schlägt bereits die folgende, vom 22. August datirte Belgrader Korrespondenz an: „Gestern war fünfstündiger Ministerrath unter Vorsitz des Fürsten. Bei diesem Ministerrathe soll es sehr unliebsame Szenen wegen der Friedensprojekte gegeben haben. Thatsache ist, daß der Fürst in sehr gedrückter Stimmung den Ministerrath verlassen hat und daß noch spät Abends Marinowits in den Konak berufen worden ist. Für die Bildung eines neuen Ministeriums unter Marinowits wird unter der Bevölkerung lebhaft agitiert, doch wird dabei außer Acht gelassen, daß Marinowits selbst keine Lust hat, die Erbschaft Nikits zu übernehmen. Den Kriegsnachrichten gegenüber verhält man sich völlig stumpf. Man glaubt nicht an die Siege und geräth über die Niederlagen

nicht mehr aus der Fassung; man hat sich eben schon auf das Schlimmste vorbereitet. Das Geburtsfest des Fürsten wurde heute in aller Stille gefeiert. Der Fürst fuhr nicht zur Kirche und zeigte sich nicht, wie an solchen Tagen üblich, dem Volke, nur die üblichen Kanonensalven wurden abgegeben und Nachmittags tönten Musikklänge aus dem Konak.

Wie der Belgrader Berichterstatter der „Times“ diesem Blatte vom 20. d. M. telegraphirt, soll die serbischerseits in Aussicht gestellte Note an die Großmächte über die Bedingungen, unter welchen Serbien zum Frieden sich Luße bereit sei, nicht abgehen. Das Aktenstück sei bereits im Ministerconseil unter Vorsitz des Fürsten vereinbart gewesen und sollte Freitag abgehen, im letzten Momente habe jedoch aus unbekanntem Gründen ein Umschlag stattgefunden; von den sieben serbischen Ministern hatten sich fünf für die Fortsetzung des Krieges erklärt. Der Korrespondent bemerkt weiter: „Ob der Kaiser Alexander alles dies mit günstigen Augen betrachtet, ist eine Frage, über welche Meinungsverschiedenheiten herrschen mögen und ohne Zweifel herrschen. Sei dem wie ihm wolle, so kann hier Niemand seine Augen gegen die Thatsache schließen, daß von den russischen Freunden Serbiens ein systematisch und bewundernswürdig organisirter Versuch gemacht wird, Rußland in einen Krieg zu drängen. Diese Freunde, und insbesondere diejenigen derselben, welche in serbische Kriegsdienste getreten sind, setzen Himmel und Erde gegen alle Anstrengungen in der Richtung des Friedens in Bewegung. Ohne Rücksicht gegen den Czar und seine Regierung wird von patriotischen Serben nichts so sehr gefürchtet, als daß Rußland der Befreier ihres Landes werde. Aber die serbische Regierung scheint auf eine Politik verpicht zu sein, die Rußland veranlassen muß, aus diesem Charakter hervorzutreten. Ob sie die Wirkung ihres Thuns berechnet hat, ist etwas Anderes.“

Ueber die Stimmung in Rußland

Schreibt man der „Ausg. Allg. Ztg.“: „Man würde sich über die wahre Sachlage täuschen, wollte man übersehen, daß man auch in den politischen Kreisen den Krieg mit der Türkei ernstlich in's Auge faßt. Wenigstens wird nichts unterlassen, wodurch die Kriegslust der Armee angefaßt werden kann, und findet diese Kriegslust Ausdruck, so wird mit einer gewissen Befriedigung auf solche Kundgebungen hingewiesen. So geht z. B. eine Notiz durch die Blätter, daß das donische Kosakenheer vor Begierde brenne, gegen die Türken loszuschlagen. Auch Material für Reklamationen und Reframinationen wird eifrig gesammelt. Es wird z. B. das bereits für abgehan gehaltene Thema der türkischen Umtriebe im Kaukasus wieder hervorgeholt; man versichert, daß eine Anzahl Sofas sich nach der Krim begeben habe, um die Bevölkerung aufzureizen. Die Rückreise des gegenwärtig auf der Durchreise in Wien sich aufhaltenden kaukasischen Statthalters Großfürsten Michael wird mit bevorstehenden energischen Maßnahmen in Verbindung gebracht, und an die Rückkehr des Generals Ignatieff nach Konstantinopel werden allerlei Gerüchte geknüpft, in welchen sich Alles eher als eine friedliche Stimmung der maßgebenden Kreise abspiegelt. Fürst Gortschakoff soll seine beabsichtigte Reise nach der Schweiz aufgegeben haben und in der nächsten Zeit an der Seite des Czaren bleiben. All das zusammengefaßt ist nicht geeignet, den Glauben zu befestigen, daß man in den offiziellen Kreisen den Frieden unter allen Umständen aufrecht erhalten wolle, wiewohl man gerade diesen Glauben am meisten zu verbreiten und namentlich die Strömungen so darzustellen sucht, als bestünde, was die Stimmung anbelangt, ein Unterschied zwischen den offiziellen und den nichtoffiziellen Kreisen.“

In Frankreich ist der Schwerpunkt des politischen Interesses nach dem Sessionsschluß auf die Provinz übergegangen, wo am gestrigen Tage die Generalräthe ihre Sitzungsperiode eröffnet haben. Die Minister, welche in diesen Körperschaften Sitz und Stimme haben, sind denn auch unermüdetlich von Paris abgereist, um an den Arbeiten ihrer heimathlichen Departementsvertretungen theilzunehmen. Herr de Marcere ist im Departement der Orne eingetroffen, und hat bei einem ihm zu Ehren in Domfront veranstalteten Banket eine Rede gehalten, worin er darlegte, daß die republikanische Regierungsform das Endziel aller Wünsche und Bestrebungen Frankreichs bilde.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 24. August.

* Der Neupester Hafen. Der einzige Hafen der Hauptstadt ist nahe daran, unschiffbar zu werden. Im Neupester Hafen ist nämlich eine große Insel entstanden und je mehr der Wasserstand der Donau sinkt, desto drohender erhebt sich die Insel inmitten des Hafens. Das Entstehen dieser Insel schreibt „R. N.“ einem unerhörten technologischen Fehler zu, welchen die Organe des Kommunikationsministeriums bei dem Baue der Hafen-Deffnung begangen. Anstatt, den primitivsten Gesetzen der Wasser-

baukunde gemäß, den oberen Theil des Hafens mit einer Schleuse zu versehen, hat man nämlich daselbst eine einfache, schleusenlose Deffnung gelassen, durch welche das Wasser Tag um Tag den Donaufschlamm einführte und denselben Jahre hindurch auf dem Grunde des Hafens ablagerte. Die Frühjahrsüberschwemmung vollendete den Verschlammungsprozeß in glänzender Weise. Und nun ist jene Sandbank entstanden, welche den Neupester Hafen gänzlich zu zerstören droht und einige Millionen des Staates sind wieder verloren. Jene Fachkenntniß, welche gelegentlich der Donauregulierungs-Arbeiten sich selbst, die Interessen der Hauptstadt und des Staates so sehr kompromittirte, hat sich auch beim Neupester Hafen nicht verleugnet. Wie „R. N.“ des Ferneren vernimmt, wird das Kommunikationsministerium zur Reparatur der an der Donauregulierungs-Arbeiten (beim Pester Brückenkopf der Margarethenbrücke und am Diner Quai) geschahenen Schäden der Summe von ungefähr 450,000 Gulden bedürfen. Und diese Schäden sind wieder nichts Anderes, als eine Folge der technologischen Fehler, welche bei der Regulirung des Donauarmes der Margarethen-Insel geschahen sind. Bezüglich des Neupester Hafens werden die Organe des Kommunikationsministeriums sich wahrscheinlich dahin äußern, daß derselbe ausgebaggert werden müsse. Das wäre ganz hübsch gesagt, wenn die in die Hunderttausende gehenden Baggerungskosten nicht vom Aerar, sondern aus der Privatkasse jener Herren gezahlt würden, welche den Schwabenstreich verschuldeten. Dann würde vielleicht auch das nicht geschehen, daß man die Donauufer verschlammten läßt und sie sodann nach kurzer Zeit ausbaggert, anstatt der Verschlammung durch zweckmäßige Regulierungsarbeiten vorzubeugen. Die gesammte Wasserregulirungs-Kunst des Ministeriums besteht in zwei Dingen: Verschlammen und Ausbaggern auf Staatskosten.

* Josephinum-Knabenwaisenhaus. Die Waisenhauskommission hat dieser Tage unter dem Vorhise des Herrn Stephan Staffenberger eine Sitzung gehalten, in welcher zahlreiche Aufnahmsgesuche verhandelt wurden. Im Ganzen konnte nur die Aufnahme von drei zahlenden Waisenkindern bewilligt werden, da die anderen die nötige Qualifikation nicht besaßen. Uebrigens werden auch deren Gesuche dem Magistrat vorgelegt. Der Bau der Winter-Turnschule im Josephinum ist bereits in Angriff genommen und soll derselbe, dessen Kosten auf 6600 fl. veranschlagt sind, im Oktober beendet werden.

* Austausch von Pester städtischen Anlehensobligationen. Herr R. F. Reuther, welcher von dem Pester städtischen Anlehen zahlreiche Obligationen im Betrage von circa einer halben Million besitzt, hat vor mehreren Jahren aus übergroßer Vorsicht die Klausel: „Für R. F. Reuther außer Verkehr gesetzt“, geschrieben, demzufolge er diese Papiere nicht verkaufen konnte. Derselbe hat beim Magistrat angebracht, daß diese Obligationen auf seine Kosten gegen neue eingetauscht werden sollen, in welcher Angelegenheit der Magistrat auch das Gutachten des Pester Börsekomite's einholte. Da auch das Börsekomite sich für den Eintausch der verkauflichen Obligationen aussprach, so hat heute der Magistrat beschlossen, bei der Generalversammlung zu beantragen, daß auf Kosten des Geschäftstellers neue Obligationen angefertigt und gegen die alten eingetauscht werden mögen, wenn auf den letzteren außer der erwähnten Klausel nicht auch noch eine andere ersichtlich ist.

* In der Umgebung der Margarethen-Insel, sowie an beiden Uferseiten waren in Folge der Donauregulirung Gruben und überfließende Pfützen entstanden, wegen deren Ausfüllung, respektive wegen der Beseitigung des dadurch entstandenen ungesunden Zustandes eine gemischte Kommission schon im Jahre 1874 thätig war. Nachdem diese Kommission keine Resultate erzielen konnte, richtete der hauptstädtische Baurath an den Magistrat eine Zuschrift, bezugs neuerlicher Entsendung einer gemischten Kommission. Die Hauptstadt lehnte jedoch dies Anerbieten ab, da sie sich von der Wirksamkeit einer solchen Kommission keinen Erfolg verspricht und es auch alleinige Aufgabe der Regierung sei, für die Beseitigung eines Zustandes Sorge zu tragen, den ihr Verfahren geschaffen und weil ferner die Hauptstadt an dem, durch Verkauf der aus diesen Gruben zu gewinnenden Hausstellen einfließenden Gelde nicht partizipiren werde. In diesem Sinne wurde dem Kommunikations-Ministerium eine Eingabe unterbreitet.

Tagesneuigkeiten.

Mit 1. September beginnt ein neues Abonnement auf das

„Neue Pester Journal“.

Abonnements-Bedingungen inklusive des Montagsblattes und der Postversendung in die Provinz, resp. Zustellung in der Hauptstadt:

Table with subscription rates: Ganzjährig 14 fl. — fr., Halbjährig 7 fl. — fr., 4 Monate vom 1. September bis 31. Dezember 4 fl. 70 fr., Vierteljährig 3 fl. 50 fr., Monatlich 1 fl. 20 fr.

Wir ersuchen unsere P. Z. Abonnenten, deren Pränumeration mit Ende August abläuft, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine geregelte und ununterbrochene Expedition platzgreifen könne.

Für unsere P. Z. Postabonnenten empfehlen wir die Benützung von Postanweisungen, worauf die Adresse, sowie die Art und Zeit der Pränumeration genau und deutlich anzugeben ist; am besten ist, wenn man sich hierzu einer alten Adressschleife bedient, welche am Coupon der Postanweisung angehebt werden kann.

Die Administration.

B u d a p e s t , 24. August.

* Graf Julius Andrássy ist heute zum Besuche seiner in T r a r a = F u r e d (Schweds) weilenden Familie daselbst eingetroffen. Von dort verfügt sich derselbe zu den Manduern nach Feldsberg.

* Auch eine Prophezeiung. Ein Freund unseres Blattes theilt uns die folgende Reminiscenz mit: Als Baron Simonyi Minister ward, war das Erste, was er that, eine Reduktion des Personals seines Ministeriums. Diese Reduktion bestand jedoch bloß darin, daß der Minister die Entlassung des Ministerial-Sekretärs Moriz Szegfi verfügte. Szegfi hat sich als ungarischer Schriftsteller mannigfache Verdienste erworben und war außerdem schon 1848 in dem damaligen ungarischen Ministerium als Konzipist beschäftigt. Mehrere Abgeordnete, welche in Szegfi den Schriftsteller-Kollegen schätzten — so namentlich Jókai, Szathmáry und Koloman Tóth — legten sich daher in's Mittel und boten Alles auf, um den Minister von seinem Vorhaben abzuwenden. Der Minister aber war unbeugsam. Endlich sagte Koloman Tóth eines Tages, nachdem er dem Minister lange vergebens zugesetzt hatte, im Reichstags-Korridor in Gegenwart mehrerer Abgeordneten zu Baron Simonyi: „Dieser Szegfi ist ein sehr fleißiger und ordentlicher Mensch — schicke ihn nur weg, Du hast schon Recht, aber in einem Jahre wirst auch Du kein Minister mehr sein!“ Baron Simonyi aber meinte lachend: „Wieso? Am Ende wird gar diese geringfügige Angelegenheit meinen Sturz herbeiführen?“ — „Nicht diese Angelegenheit“, erwiderte Tóth, „sondern irgend eine andere; ich sage nur so viel, daß, wenn Szegfi geht, binnen einem Jahre auch Du wirst gehen müssen.“ — Der Zufall wollte, daß die Prophezeiung des Poeten sich erfüllte.

* Eine Ballonreise. Einem heute hier eingelangten Telegramme zufolge ist gestern Graf Elemér Batthyány in Trouville (Frankreich) in dem Ballon eines bekannten Luftfahrers in Gesellschaft von noch drei Herren aufgestiegen, um eine Luftreise „unbekannt wohin“ zu machen.

* Zum Udrader Militärkonflikt. Bekanntlich wurde der Konflikt der Udrader städtischen Behörde mit dem Generalkommando durch die erstinstanzliche Instanz zu Gunsten der Stadt entschieden und der letzteren das streitige Terrain zugesprochen. Wir haben seinerzeit gemeldet, daß die Militärbehörde gegen dieses Urtheil appellirte. Die Kurie hat nun das Urtheil kassirt und die Stadt auf Grundlage des Gesetzkartell IV vom Jahre 1869 mit ihrer Beschwerde auf den Civilrechtsweg verwiesen.

* Feuer im Palais des Minister-Präsidenten. Heute früh geriethen in einer Holzkammer in den Souterrains des Minister-Präsidenten-Palais durch die Unvorsichtigkeit eines Dienboten dort angehäufte Sägespäne in Brand und drang der starke Rauchqualm durch die Kelleröffnung auf die Gasse. Die Feuerwehr wurde sogleich avisirt, doch war schon vor ihrem Eintreffen das Feuer bereits von den Hausleuten selbst ohne alle Gefahr gänzlich gelöscht worden.

* In dem Befinden des Sultans Murad ist, wie eine heute hier eingetroffene Depesche meldet, neuerdings eine derartige Verschlimmerung eingetreten, daß man bereits alle Eventualitäten in's Auge faßt. Eine aus Konstantinopel vom 15. d. M. datirte briefliche Mittheilung meldet Folgendes: Seit vorigem Freitag weilt der bekannte Wiener Professor Dr. Leibesdorff in unserer Stadt. Seitens der türkischen Behörden wurde dem berühmten Arzte, welcher sich auf besondere Aufforderung des Ministeriums hieher begeben hat, sofort nach seiner Ankunft eine geräumige, höchst elegant eingerichtete Wohnung im Palais zur Verfügung gestellt. Dorthin lenkte sich darauf in folgenden Tagen ein Strom hier anwesender Berichterstatter, welche den Professor interviewten und wo möglich von seinen Lippen genaue Kunde über die Krankheit des Großherrn in Erfahrung bringen wollten. Indessen die Palastwachen verweigerten den Zutritt. Was unterdessen über die Ergebnisse der ärztlichen Untersuchung bekannt geworden, stimmt im Wesentlichen mit dem Urtheil der bisherigen Leibärzte überein. Nach Privatmittheilungen aus dem Palais, welche wohl als zuverlässig zu halten sind, hat Professor Leibesdorff den Zustand Murad's zwar nicht für lebensgefährlich, aber doch für höchst besorgniß erregend erklärt und als erste Bedingung zur Heilung die gänzliche Enthaltung von allen Staatsgeschäften, sowie von aller anstrengenden geistigen Thätigkeit überhaupt dahin gestellt. Im Einverständnis mit den übrigen Ärzten wurde es sodann für wünschenswerth bezeichnet, daß der Sultan für die nächsten Monate seinen dauernden Aufenthalt auf dem Lande nehme und sich dort abwechselnd mit leichter, anregender Lektüre und etwas Handarbeit beschäftige. Dieser letzteren Vorchrift soll der Großherr indessen den lebhaftesten Widerstand entgegengekehrt und energisch erklärt haben, er halte es für seine Pflicht, unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen, wo seine Gegenwart in der Residenz dringend vonnöthen sei, die Rücksicht auf sein körperliches Wohlbefinden der Sorge für das Wohl seiner Untertanen nachzusetzen.

* Die Pözel'sche Schwimmschule in Ofen wurde durch den gestrigen Sturm, welcher überhaupt an verschiedenen Objekten, namentlich auf der Donau, bedeutenden Schaden anrichtete, sehr arg beschädigt. Zum Schrecken der badenden Gäste riß der heftige Wind an der Seite des

Stromes eine ganze Kabinenreihe weg. Mehrere Badegäste — so die Schüler Kunze und Fabberger — schwebten hierbei in Lebensgefahr, wurden jedoch glücklicher Weise gerettet. Zahlreiche Badegäste erlitten empfindlichen Schaden, indem viele Werthgegenstände in die Donau geschleudert wurden und daselbst unterliefen. Der Badegast Franz Kapeller-Sároffy erleidet einen Verlust von 675 fl.; diese Summe befand sich in einer Brieftasche, welche sammt seiner Uhr und Kette in die Donau fielen. Heute Vormittags wurden, wie eine Korrespondenz mittheilt, acht Uhren aus dem Strome herausgefischt. Die Ober-Stadthauptmannschaft hat heute eine Kommission unter Zuziehung eines Ingenieurs, dann des Hafenskapitäns zur Untersuchung der Pözel'schen Schwimmschule entsendet. Diese Kommission hat konstatiert, daß die Kabinen dieser Schwimmschule nicht fest gebaut waren, und dadurch gegen den Sturm-Anprall keinen Widerstand leisten konnten.

* Schulnachricht. An den evangelischen Volksschule in Ulen (Deakplatz und kleine Feldgasse Nr. 18) begannen die Einschreibungen am 1. September und dauern bis inklusive 5. September.

* Annettirte Pflastersteine. Der Baumeister Herr Bobula, welcher den Fundamentbau des Szeghényi-Monumentes ausführt, hat, um keine Verzögerung zu erleiden, die Würfelsteine aus dem Baugrunde durch seine Leute ausheben und gleich einige Fuhrn für seinen Gebrauch fortgeschaffen lassen. Der Sektionsingenieur Adolph Heuffel forderte mittelst eines höflichen Schreibens Herrn Bobula auf, dieses städtische Steimmaterial wieder zurückstellen zu lassen. Der Aufgebote sagte diese Zusage als Uka auf, der ihn zu einer ungemein barschen Erwiderung veranlaßte, in welcher er besonders betonte, die Steine deshalb genommen zu haben, um sich für die Ausgaben, die er für das Aufreißen des Pflasters hatte, zu decken. Der Magistrat hat heute diesen Gegenstand verhandelt und die Einleitung des Kriminalverfahrens gegen Herrn Bobula eingeleitet, da derselbe die Annettirung der städtischen Pflastersteine selbst zugesteht.

* Vergiftung. Die Tochter eines in der K. Rochusgasse wohnenden Tagelöhners, die 26 Jahre alte Anna Schuppay, hat in der vergangenen Nacht in selbstmörderischer Absicht eine Phosphorlösung zu sich genommen und schwebt gegenwärtig noch immer in Lebensgefahr.

* Die Schuhmacher von Miskolcz. Gelegentlich der Bestichtigung der Lederwaaren in der Szegediner Landesausstellung äußerte sich der Honvéminister Szende folgendermaßen:

„Ich habe mich bemüht, die Honvédtruppen mit vaterländischen Fabrikaten auszurüsten und es ist mir dies auch bis auf die Fußbekleidung vollkommen gelungen. Die letztere konnte unmöglich im Lande beschaffen werden, denn z. B. in Miskolcz, wo es tausend Schuhmacher gibt, wollte kein einziger auch nur ein Paar Schuhe für die Honvédtruppen liefern. Ich bedauere dies umso mehr, da ich nun zu der Ueberzeugung gelangt bin, welche ausgezeichnete Schuhwaaren im Lande verfertigt werden und wie lohnend sich die Konkurrenz gestaltet hätte. Ich hoffe, daß diesbezüglich in kurzer Zeit eine Wendung eintreten wird.“

* Verschwunden ist seit 7. d. M. der 28 Jahre alte, verheirathete Joseph Kobl, Kanakist in der Advokatur-Kanzlei des Dr. Garatör; derselbe entfernte sich am genannten Tage aus seiner Wohnung und kehrte bis heute nicht dahin zurück. Zu seiner Auffindung wurden die nöthigen behördlichen Schritte eingeleitet.

* In Daruvar haben, wie aus Agram berichtet wird, bei mehreren Serben Hausdurchsuchungen stattgefunden, welche mit den Verhaftungen in Pakraz in Verbindung stehen.

* Separatzüge von Budapest nach Szegedin. Anlässlich der Landesausstellung in Szegedin werden am 26. August, 2. und 7. September Separatzüge von Budapest nach Szegedin verkehren und beträgt der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt zweiter Klasse 5 fl., dritter Klasse 5 fl. Abfahrt von Budapest 10 Uhr 16 Min. Abends. Ankunft in Szegedin 5 Uhr 7 Min. Früh. Die Retourbillets sind für jeden beliebigen Personenzug (Courierzüge ausgenommen) acht Tage gültig, wobei der Tag der Abfahrt nach Szegedin als erster Tag gerechnet wird.

* Kronen müssen fest sitzen. Vor einigen Tagen ließ sich der deutsche Kaiser bei der Abfahrt nach Bombst auf dem Potsdamer Bahnhof zur Erfrischung ein Glas Wasser reichen. Nachdem der deutsche Kaiser daselbe ausgetrunken, ließ er sich auf einen Sessel nieder. Als er sich aber an die Rücklehne stützte, brach die an dem oberen Theil derselben angebrachte Krone ab. Der anwesende Bahnhofinspektor sprang sofort eilig hinzu und hob die heruntergefallene Krone wieder auf. Dies bemerkend, meinte der Monarch: Diese Krone war sehr wacklig, Kronen müssen fest sitzen.“

* Selbstmord im Waggon. Einem Prager Blatte schreibt man aus P r e r a u , 21. d.: Heute ist die Station Grabisch der Schaulplatz einer erschütternden Szene gewesen. Es wurde nämlich von einer Dame, welche in ein Coupé erster Klasse steigen wollte, in demselben ein in einer Blutlache liegender todter Mann, neben welchem ein offenes Rasiermesser lag, vorgefunden. Die Dame prallte mit einem Schrei des Entsetzens zurück; es drängten sich alle Reisenden zu dem Coupé, der Selbstmörder wurde aus dem Waggon gehoben und in demselben der Oberst Krejci des 30. Infanterie-Regiments agnoszirt.

* Zu Disraeli's Standeserhöhung. Aus London wird vom 21. d. berichtet: „Die Art und Weise, wie die Standeserhöhung des Premiers unseren Blättern mitgetheilt wurde, ist charakteristisch für den neuen Peer. Gewöhnlich wird in solchen Fällen die Mittheilung von einem Beamten geschrieben und allenfalls mit der eigenhändigen Aufschrift des expedirenden Ministers beschriftet. In diesem Falle jedoch schrieb, wie man erzählt, Herr Disraeli die Anzeige für jedes der Londoner Morgenblätter selbst, fügte

ein Briefchen mit einigen Zeilen bei, adressirte die Briefumschläge sogar und setzte auf dieselben statt des einfachen Namens die Worte: „With B. Disraeli's Compliments.“ Die Ankündigung nebst Briefumschlag wird bald zu den gesuchten Autographen gehören.“

* Selbstmord eines Rittmeisters. Heute Morgens nach halb 6 Uhr hat sich, wie uns aus Wien berichtet wird, im Stadtpark der daselbst auf Urlaub befindliche Rittmeister des Manen-Regiments Nr. 8, Rudolph Freiherr v. Reichher, durch einen Revolvererschuss getödtet. Ein Sicherheitswachmann, welcher die Detonation gehört hatte und herbeigeeilt war, fand den Rittmeister schon als Leiche auf dem Boden. Freiherr v. Reichher hatte sich eine Kugel in die Mundhöhle gejagt; das Projektil drang in's Gehirn, zertrümmerte die Schädeldecke und führte den sofortigen Tod des Offiziers herbei. Der Verstorbene, der seit wenigen Tagen in Wien weilte und im „Grand Hotel“ einlogirt war, dürfte im 35. Lebensjahre gestanden sein. Ueber die Motive des Selbstmordes konnte man bisher nichts in Erfahrung bringen.

* Elephanten im Kampfe gegen die Lokomotive. Aus Indien wird englischen Blättern berichtet: „Einem mit mäßiger Geschwindigkeit fahrenden Eisenbahnzuge kam eine Elephantenherde entgegen, die sich auch durch den schrillen Pfiff der Lokomotive nicht vom Bahnkörper vertreiben ließ. Im Gegentheil, der unmusikalische Ton irritirte den Führer der Herde, der einen Angriff auf die Lokomotive unternahm, denselben aber mit dem Leben büßte. Noch zwei andere Elephanten wurden überfahren, die Passagiere hatten einen argen Schrecken auszufahren, die Lokomotive wurde nicht unerheblich beschädigt. Der Rest der Elephantenherde trollte sich von dannen und sah von einer Erhöhung aus noch lange erstaunt dem davonfahrenden Zuge nach.“

* Zopfabschneider in Paris. Nicht bloß aus China kommen in letzterer Zeit Nachrichten über die berühmtesten Zopfabschneider, auch nach Paris scheinen einige Aftirikirte geschickt worden zu sein. Vor einigen Abenden herrschte nämlich im Bureau der Tramway auf der Place de l'Étoile wie gewöhnlich ein ungeheures Gedränge von Kommenden und Gehenden; man stieß und schob sich vorwärts und rückwärts, um nur ein Plätzchen zu erhalten. Ein italienischer Handelsmann, der sich mit seiner Familie ebenfalls in dem Bureau befand, suchte dieselbe so gut als möglich aus dem Gedränge zu bringen und sich und seinen Kindern Plätze zu verschaffen. Bereits stand er auf dem Bordsteig eines Waggons und reichte seiner Tochter die Hand zum Einsteigen, als das junge Mädchen plötzlich einen Schrei ausstieß und sich lebhaft umwendete. Sie hatte nämlich das Gefühl, als hätte eine Schere sie an dem Nacken berührt; das Mädchen griff rasch nach ihren prächtigen schwarzen Zöpfen — doch dieselben waren verschwunden. Ein fähiger Dieb hatte sie weggeschneitten und in dem heillosen Gedränge war es ihm leicht, unter der großen Menschenmenge unmerklich zu entweichen.

Theater, Kunst und Literatur.

* Im Volkstheater gelangte heute vor sehr gut besuchtem Hause nebst zwei anderen kleinen Piecen „Die schöne Galathea“ mit Frln. Janka Betteleim (in der Titelrolle) als Gast zur Darbietung. Frln. Bettelheim ist — das läßt sich sofort nach dem Eindrucke des ersten Abends feststellen — eine junge Kunstnovize von vielversprechendem Talente. Von dem in guter Stimmung befindlichen Hause freundlich empfangen, verstand sie es durch sympathische Gesangs- und Spielweise das Wohlwollen des Publikums stets auf gleicher Höhe zu erhalten. Einzelne größere Arien wurden lebhaft applaudirt, wie denn das Auditorium überhaupt mit seinem ermunternden Beifall stets zur Hand war, so oft sich ihm hierzu Gelegenheit bot. Das erste Auftreten des Fräulein Bettelheim kann entschieden als höchst gelungen bezeichnet werden.

* In der Stadtwaldchen-Arena kam heute der „Geschundene Raubritter“ zur Aufführung. Derlei Nitterstück-Parodien mögen wohl dem Gaumen des Berliner Janhagels munden, ein Publikum in Budapest wird aber kaum jemals Geschmack an ihnen finden. Es ist eine förmliche raubritterliche Schinderei des gesunden Menschenverstandes, die sich nicht einmal vom Standpunkte der „Geh“ genügend entschuldigen läßt. Die Herren Martinelli, Schleifinger und Stelzer traten im Verein mit Fräulein Glöckner mit wahrer Selbstverleugnung für diesen Raubritterschund ein.

* Im Volkstheater gelangt das Zeller-Volkstück „Königsag Laßt“ morgen (Freitag) mit Herrn Tamafi in der Titelrolle zur ersten Darbietung. Die große Bühne des Volkstheaters wird aus diesem Anlasse zum ersten Male in ihrer ganzen Ausdehnung benützt.

* Der enravigirte Wagner-Enthusiast Graf Albert Apponyi veröffentlicht im heutigen Feuilleton des „Kelet Nepe“ einen Brief aus Bayreuth, in welchem derselbe seinem Urtheile über das große Werk, sowie über das Publikum, welches der Darstellung des ersten Cyklus bewohnte, in einer Weise Ausdruck gibt, welche nebst vielem Ueberschwenglichen auch manches nüchternen Wort enthält. Das Publikum des ersten Cyklus nennt Apponyi das der „Première“, von welchem ein decidirt ernstes Urtheil kaum zu erwarten ist; eine öffentliche Stimmung, mit der man rechnen müsse, werde erst anlässlich der beiden nächsten Cyklusse zum Durchbruch gelangen. „Aber auch der dominirende Grundton der bisherigen chaotischen Eindrücke“ — so sagt Graf Albert Apponyi — „ist eine derart von Tag zu Tag steigende Begeisterung, daß nur die Blindheit des festgewurzelten Vorurtheils dieselbe zu ignoriren vermag. Wenn bei der Darbietung des „Rheingolds“ das Losen des Beifalls durch das Verblüffsein über das Un-

gewohnt noch geöhmt wurde, so hob sich die Stimmung Tags darauf bei der „Walfüre“, um an der poetisch und musikalisch gleichmäßig strahlenden Pracht des „Siegfried“ und der „Götterdämmerung“ bis zum Siebepunkte zu steigen.“ Einzelne abfällige Urtheile über Form der Darstellung und über manche, mehr äußerliche Einzelheiten findet Apponyi darin begründet, daß Jahre hindurch die Erwartungen in förmlich übernatürlicher Weise hochgespannt wurden, so daß ein vollkommenes Entsprechen derselben ein Ding der absoluten Unmöglichkeit war. In der Inszenierung erwartete man technisch undenkbar Mühsen und vergaß, daß auch das ideale Streben gezwungen ist, mit realen Bedingungen und Einschränkungen zu rechnen, sobald es auf den Boden der Wirklichkeit tritt. Selbst das aufopfernde Streben der wackeren und eifrigen Künstler vermochte in der Darstellung einzelner Rollen das Unvollkommene nicht zu verdecken, und bei allem Glanze der szenischen Ausstattung fehlte es nicht an einzelnen Gebrechen. Aber die Großartigkeit des Werkes vermochte Niemand in Abrede zu stellen, und wenn man meint, daß Ähnliches auch in welcher großen Oper immer dargestellt werden könnte, so ist dies bewußte Oberflächlichkeit, mit der man die Oberflächlichkeit Anderer täuschen will. Einzelne Sänger, einzelne Maschinen mögen in Wien oder Berlin vollkommener sein, aber unter gewöhnlichen Theaterverhältnissen fehlt jener erhabene Ernst, welcher die Existenzbedingung, die Lebens-Atmosphäre dieses Werkes ist. Kein Hoftheater vermag Erfah zu bieten für jene andachtsvolle Begeisterung, deren Wehen wir empfinden, wenn wir in den Saal zu Bayreuth treten und deren Höhe die Darstellungen auch keine Minute verlassen. Wenn es auch, so schließt Apponyi seine eigentliche Kritik, gelingen sollte, die „Nibelungen“ in einer europäischen Hauptstadt fehlerlos zur Darstellung zu bringen (was übrigens zweifelhaft ist), der Gei, welcher hier in jedem Mitwirkenden, in jedem einzelnen Zuhörer lebt, kann nicht in die gewinn- und genußfüchtigen Metropolen übertragen werden; der Olymp ist in Babylon nicht zu akklimatisiren.

Bei dem bereits mehrfach erwähnten Wagner Danket in Bayreuth hat auch Graf Albert Apponyi eine Rede gehalten. Da wir uns nicht erinnern, dieser Rede in den Berichten der Wiener Blätter gegengnet zu sein, so geben wir in Nachfolgendem eine in der „Boh.“ enthaltene Skizze derselben. Darnach hätte Graf Apponyi ungefähr folgendes gesagt: Es sei ihm als Ausländer gestattet, auch etwas zum Preise des Meisters zu sagen und er erlaubt sich, diesen selbst zu citiren. Auf hohen Felsen, von Flammen umlobert, schlafe eine hehre Frau. — Die Mufe der Tragödie sei das schlafende Weib und Weib und Mißgunst die Flammen, die den Berg umzingeln. — Nur wer das Fürtiden nicht gelernt, kann das Weib erwecken. — Und es kam Einer, der Nothung, den er aus den ihm überlieferten Stücken neu schmiedete, schwang und sich kühn durch die Flammen den Weg bahnte. Mit dem Kusse seines Genius weckte er die schlafende Tragödie und dieser Eine war Wagner. Graf Apponyi's Hoch galt Wagner und den Künstlern. — Ungeheurer Beifall folgte der recht poetisch gedachten und fließend gesprochenen Rede. — Wagner selbst war tief ergrißen und umarmte den Grafen mit inniger Herzlichkeit.

Vom Brandinspektor der Budapester hauptstädtlichen Feuerwehr, Waldemar Krause, ist soeben ein sehr praktisches, mit hübschen Illustrationen versehenes „Handbuch zur Errichtung und Einübung disziplinierter Feuerwehrcorps“ erschienen. Der Zeitpunkt des Erscheinens — in der Schadenfeuer-Saison — ist gerade ein sehr geeigneter und können wir das Buch den bestehenden und in der Errichtung begriffenen Feuerwehren aufs Wärmste empfehlen.

Offener Sprechsaal.*)
 Nur fl. 3¹/₄ und 1864er Los-Promesse,
 Ziehung 1. September! Haupttreffer fl. 200.000.
 Wechselgeschäft der Administration des „Mercur“, Wien,
 Wollzeile 13. 9397

Besten Schutz gegen Einbrüche
 bieten die ohne Originalschlüssel unaussperkbaren
 „Sicherheits-Schlösser“ der
Kassensabrik J. Wertheim & Co.
 Niederlage: Budapest, Reakgasse Nr. 9. 9444

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Letzte Post.
 Vom Kriegsauplabe erhält die „N. Fr. Pr.“ folgende Telegramme, welche nebst einigem Bekannten auch manches neue Detail enthalten:
 Semlin, 23. August. Aus vollkommen authentischer Quelle wird bestätigt, daß die serbische Regierung sich an die Großmächte mit der Bitte wegen einer gemeinsamen Mediation wendete; sämtliche Mächte sagten dieselbe zu. Nur die Antwort Deutschlands ist noch nicht angekommen. Die Mediation wird nach einer entscheidenden Schlacht eintreten, ob dieselbe für Serbien günstig oder ungünstig ausfallen wird. Es verläutet, Tschernajeff protestire gegen einen Friedensschluß, weil er für den Sieg gut stehen könne. Fortwährend langen russische Offiziere an; heute sind dreißig eingetroffen. Gestern ist wieder eine Abtheilung der Legion der Fürstin nach Semendria abgegangen.

Semlin, 23. August. Verlässliche Quellen melden, daß bei Alexinacz mehr als 160,000 Mann gekämpft haben, da das ganze Corps Gub Pascha's und die serbische Morawa-Armee sich gegenüberstanden. Wie serbische Nachrichten melden, stand die Sache bis 4 Uhr Abends den Serben günstig; weitere Nachrichten fehlen. Auf serbischer Seite sollen die Truppen tapfer kämpften. Es sind große Verluste, besonders an russischen Offizieren. Leschjanin soll von Prestovac-Banja einen Vorstoß gegen Zajcar gemacht haben.

Semlin, 24. August. Belgrader Privatnachrichten melden die vollständige Niederlage der Serben und deren Auslösung in wilde Flucht bis Alexinacz. Bulletins fehlen.

Disraeli hat an die Wähler von Buckinghamshire folgendes Abschieds-Schreiben gerichtet:

„Da die Königin allergnädigst geruht hat, mich ins Oberhaus zu berufen, so lege ich das Mandat in Ihre Hände zurück, welches Sie mir als Ihrem Vertreter im Unterhause — einer Versammlung, in der ich den größten Theil meines Lebens zubrachte — so viele Jahre lang anvertraut haben.“

Es ist ein Zeitraum gewesen reich an schwierigen Lagen und denkwürdigen Ereignissen, und wenn es mir verstatet war, an deren Leitung und Ueberwachung einigen Antheil zu nehmen, so verdanke ich die Gelegenheit dazu nächst der Gnade unserer Monarchin, wie ich mir tief bewußt bin, der Beständigkeit Ihrer Gesühle. Während meiner ganzen öffentlichen Laufbahn habe ich zwei Hauptziele angestrebt. Nicht unempfindlich für das Prinzip des Fortschritts, war ich bemüht, mit der Veränderung jene Achtung vor dem Ueberlieferten zu vereinigen, welche eines der Hauptelemente unserer sozialen Stärke bildet, und in auswärtigen Angelegenheiten habe ich gestrebt nach Entwicklung und Kräftigung des Reiches, in dem Glauben, daß Vereinigung von That und Verantwortlichkeit den Charakter und die Stellung eines Volkes erhöht.

Nicht ohne innere Bewegung gebe ich eine Verbindung auf, die mir durch viele Erinnerungen und viele Bande theuer geworden ist; aber ich habe den Trost, zu wissen, daß ich zwar aufhöre, Ihr Vertreter zu sein, aber immer noch das Glück haben werde, unter Ihnen zu leben, und daß ich, obwohl nicht direkt Ihr Vertreter, doch in einem anderen Hause des Parlaments den Vorzug haben werde, über Ihre Interessen und Ihre Ehre zu wachen. Ihr tief verbundener und stets treuer Diener B. Disraeli.“

Telegramme.

Wien, 24. August. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Belgrad vom 22. Oktober geschrieben: Nikits hat zwar mit Rücksicht auf den stattfindenden Kampf, dessen Ausgang möglicherweise die Position Serbiens bei eventuellen Friedensverhandlungen günstiger gestalten könnte, eine bereits vorbereitete Eröffnung an die Garantemächte, welche voransichtlich ihre Vermittlung anruft, noch zurückgehalten; sobald aber die Entscheidung bei Alexinacz gefallen sei, dürfte das Aktenstück, welches offiziell die Friedensfrage in Fluß bringt, ohne Rücksicht auf den allfälligen Ausgang des Kampfes alsbald den Pariser Kraftmächten zugehen. — Der Kriegsminister schließt keinen neuen Lieferungsverträge mehr ab.

Wien, 24. August. Die „Politische Korrespondenz“ veröffentlicht das Antwortschreiben des Präsidenten Grant an den Kaiser von Oesterreich, worin derselbe die Wünsche des Kaisers anläßlich des hundertsten Jahrestages der Gründung und des Bestandes der Vereinigten Staaten herzlich erwidert und die zuversichtliche Hoffnung ausdrückt, daß unter der weiteren Regierung des Kaisers der Fortschritt seiner Länder ebenso hervorragend sein werde, wie bisher. — Dieselbe Korrespondenz meldet, daß der Kronprinz Rudolph am 2. September in Schönbrunneintrifft.

Wien, 24. August. Die „Politische Korrespondenz“ berichtet, daß der Czar Alexander Dienstag nach Warschau reist, sodann in Begleitung des Fürsten Gortschakoff in die Arimin geht. — General Ignatiew ist vorgestern in Petersburg eingetroffen.

Wien, 24. August. Privat-Telegramm. Eine von Seite der hiesigen türkischen Bottschaft ausgehende Mittheilung besagt: Das türkische Kabinett beschloß, über die von den Großmächten bekanntgegebenen Friedensbedingungen vorerst die Meinung des Oberbefehlhabers Abdulkerrim einzuholen.

Wien, 24. August. (Privat-Telegramm.) Frankreich erklärte seinen Anschluß an die englische Aktion betreffs der Ueberwachung der türkischen Kriegführung und entsendete ins türkische Hauptquartier den Eskadron-Chef Torcy als Kommissär.

Petersburg, 24. August. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser von Rußland hielt beim Abschieds-Manöver folgende Ansprache an die Truppen: „Ich weiß auf Euer Ergebenheit zu zählen, wengleich augenblicklich keine besondere Veranlassung dazu vorliegt.“

Belgrad, 24. August, 12 Uhr 45 Minuten Nachmittags. (Offiziell.) Gestern, als am fünften Kampftage, griffen die Türken mit aller ihrer Macht unsere Stellungen bei St. Stephan an, wurden aber zurückgetrieben. Unsere Infanterie focht mit großer Bravour, unsere Artillerie verursachte den Türken enorme Verluste durch ihr konvergirendes Feuer. Nachmittags griffen uns die Türken auch am linken Morawa-Ufer an, wurden aber überall unter Siegesrufen unserer Truppen zurückgeschlagen. Heute Morgens 6 Uhr, als unsere Truppen ihr Feuer eröffneten, rückte der Feind gegen unsere Besehungen, wurde aber gezwungen, sich zurückzuziehen. — Bis zu dieser Stunde wurden die Feindseligkeiten nicht erneuert.

London, 24. August. Russell richtete eine Zuschrift an Granville, worin er die Herbst-Session des Parlaments für notwendig erklärt, da die türkischen Gräueltathen Verhandlungen mit den europäischen Mächten erheischen, um derartigen Verkommnissen entgegenzutreten.

Marmaros-Siget, 24. August. (Telegr. der Bester Kor.) Um 7 Uhr Morgens erfolgte der massenhafte Ausbruch nach den Salzgruben von Akna und Szlatina, fünfzig Minuten von Marmaros-Siget. Die Gäste wurden mit Gnitranden geschmückten Triumphbögen empfangen. Man steigt 70 Klaster tief mittelst Zugmaschine oder 600 Treppenstufen. Der Abstieg ist wunderbar. Unzählbare Flammen erhellen die Grube und zeigen die emsig stille Thätigkeit der Bergmänner. Lichtumflossene Girandolen hängen in der Tiefe. Rauschende Musik erhöht den imponanten Eindruck und die feierliche Stimmung. Alles ist höchst befriedigt. Unter Ausbrüchen der Bewunderung wurde der Rückgang angetreten. — Die Nachmittags haben unter großer Theilnehmung der Bevölkerung um 3 Uhr Nachmittags begonnen. Die medizinische Fakultät wählte Professor Kovacs zum Präsidenten. Die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge eröffnet Dr. Kornel Lichtner über Ohrenflüsse, deren Folgen und Behandlung. Dann spricht Professor Poor über chronische Gehörstörung. — Am 25. August wird ein Ausflug nach Nagy-Bocsko und Kabolak-Balyana behufs Befichtigung der ärarischen Holzmanipulation und Eisenwerke veranstaltet.

Wien, 24. August, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurs.) Kreditaktien 140.70, Anglo-Austrian 72.50, Galizier 200.50, Lombarden 75.75, Staatsbahn 279.—, Tramway 113.50, Rente 66.40, Kreditlose 160.—, 1860er Lose 111.50, 1864er Lose 133.50, Napoleondor 9.72 1/2, Münzkufaten 5.86, Silber 102.50, Frankfurt 59.—, London 121.80, Preuß. Kassenaufweisungen 59.65, Unionbank 53.—, Türkenlose 15.75, Allgem. Baubank 10.—, Anglo-Baubank —.—, Bester. —.—, Nachbörse: Kreditaktien —.—, Napoleondor —.—.

Wien, 24. August, 3 Uhr 10 Min. (Offizielle Schlußkurs.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 74.—, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 97.8, Salgs-Tarjaner 65.—, Anglo-Hungarian 36.—, ungar. Kreditaktien 122.50, Franco-Hungarian —.—, ungar. Pfandbriefe 86.25, Alfsöldbahn 103.50, Siebenbürger 85.—, ungar. Nordostbahn 100.—, ungar. Ostbahn 32.—, Ostbahn-Prioritäten 60.—, ungar. Lose 70.25, Theißbahn 183.—, ungar. Bodenkredit-Aktien 28.75.

Berlin, 24. August. (Schluß.) Galizier 87.75, Staatsbahn 465.50, Lombarden 124.—, Papier-Rente 55.20, Silber-Rente 58.10, Kreditlose 302.50, 1860er 100.80, 1864er 266.50, Wien 166.10, Kreditaktien 235.50, Rumänier —.—, ungar. Lose —.—, ungar. Ostbahn —.—, Rubig. —.—, Nachbörse: Kreditaktien 235.50, Staatsbahn 465.50, Lombarden 124.—.

Frankfurt, 24. August. (Schluß.) Wechsel per Wien 167.10, österr. Kreditaktien 117 1/2, österr. Bankaktien 716.—, österr. Staatsbahn-Aktien 233.25, 1860er Lose 100 1/2, 1864er Lose 264, Papier-Rente 55 1/2, Silber-Rente 58 1/2, Lombarden 62.25, Galizier 167.25, ung. Lose —.—, Schwach. —.—, Nachbörse: Dester. Kreditaktien 117.50, österr. Staatsbahn 233.50, Lombarden —.—, Schwach.

Berlin, 24. August. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per September-Oktober 187.50, per April-Mai Rm. 201.—, Roggen lofo Rm. 146.—, per August Rm. 147.—, per September-Oktober Rm. —.—, per April-Mai f. J. Rm. 157.—, Hafer per August Rm. 156.—, per September-Oktober Rm. 149.—, Rüböl lofo Rm. 67.—, per September-Oktober Rm. 66.50, per April-Mai Rm. 67.50, Spiritus lofo Rm. 51.—, per August-September Rm. 50.40, per September-Oktober Rm. 50.40, per April-Mai Rm. 51.70, Bewölft.

Wien, 24. August. (Produktenmarkt.) Weizen, lofo Rm. 19.40, per August Rm. 20.35, per Herbst —.—; Roggen lofo Rm. 14.40, per August Rm. 15.30, per Herbst —.—; Weizen, lofo Rm. 35.70, per August Rm. 35.20, per Herbst —.—.

Paris, 24. August. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Mehlmarkt. Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 57.25, per vier Monate von September 58.25.

per vier Monate von November 59.—, per vier erste Monate 60.—. Baiffe.

Antwerpen, 24. August. Petroleum sehr fest 40 Frcs. per 100 Kilo.

Der kleine Kapitalist.

Gr. Kanisza, 24. August. (Privat-Telegramm.) Der heutige Saatmarkt wurde Vormittags 9 Uhr vom Präsidenten Glavina eröffnet, der Saatmarkt war nur von Anländern stark besucht, blieb jedoch wegen reservirter Haltung der Käufer total geschäftslos.

Kosoncz, 24. August. (Privat-Telegramm.) Heute hatten wir mehrstündigen Regen. Knopfern wenig; der Wochenmarkt war ungemein stark befahren, Kaufkraft animirt, Geschäfte und Geldcirculation lebhafter.

Wien, 24. August. (Privat-Telegramm.) Zu Beginn der Mittagbörsen stagnirten Spekulationswerte; die Haltung war im Ganzen keine unfreundliche. Nach Bahnen zeigte sich wieder etwas mehr Begehren. Elisabeth-Westbahn notirten 159.75, Nordwestbahn 130.50, Devisen unverändert. Napoleonsbörse 9.69, London 121.80. Kreditaktien hielten sich zwischen 140.40 und 140.20, ungarische Kreditbank zwischen 122.20 und 122, Anglobankaktien 72.75, Mai-Rente 66.40, Silber-Rente 69.80.

Wiener Fruchtbörsen vom 24. August. (Privat-Telegramm.) Für Termine bleibt die Haltung matt, dagegen spricht sich für promptes Getreide eine ziemlich feste Stimmung aus. Im Ganzen wenig Geschäft. Es notiren: Frühjahrswizen 10 fl. 30 fr. bis 10 fl. 40 fr., Herbstwizen 9 fl. 80 fr. bis 9 fl. 90 fr., Herbstkorn 8 fl. 70 fr. bis 8 fl. 80 fr., ungarisches Korn, prompt 9 fl. 10 fr. bis 9 fl. 20 fr., Frühjahrshafener 7 fl. 18 fr. bis 7 fl. 25 fr., Herbsthafener 6 fl. 87 fr. bis 6 fl. 92 fr., prompter Hafer 7 fl. 35 fr. bis 7 fl. 40 fr., prompter Mais 7 fl. 5 fr. bis 7 fl. 10 fr. ab Wien.

Berlin, 24. August. (Telegr.) Börsenbericht. Ruhig; Kreditaktien besser, Franzosen gedrückt, Lombarden geschäftslos; Bahnen, Banken und Industriewerthe hauptsächlich, russische Fonds und österreichische ruhig, deutsche Anlagen fest. Geld 2 1/2 Prozent. — Nachbörsen: Oesterr. Kreditaktien 236.—, Staatsbahn 461.—, Lombarden 125, ungar. Ostbahn 50.50.

Budapest, 24. August.

Der Wiener Saatmarkt und Ungarn.

Wiener Blätter bringen über den Verlauf und die geschäftlichen Resultate des Wiener Saatmarktes solche überschwängliche Schilderungen, daß, wenn diese Darstellung und die daran geknüpften Folgerungen richtig wären, der hiesige Getreidehandel alle Ursache hätte, über seinen fernerer Bestand in Sorge zu sein. Wie uns jedoch die hiesigen Besucher des Saatmarktes versichern, kommen bei den Schilderungen der Wiener Blätter enorme Uebertreibungen vor. Die Pester Getreidehändler, welche den Wiener Saatmarkt besuchten, bestätigen, daß derselbe viel stärker besucht war, als der hiesige; es erklärt sich dies daraus, daß viele In- und Ausländer nach Wien gehen, in der Voraussetzung, daß sie, wenn sie keine Geschäfte machen, sich dort einige Tage gut unterhalten können. Wenn wir, was uns sehr wenig leugnen, eine größere Anziehungskraft auf die Fremden aus, als Budapest. Ein weiterer Vorzug, den Wien vor unserer Hauptstadt besitzt, ist, daß es dem Saatmarkt ein Lokal zur Verfügung stellen kann, wie es Budapest und die meisten europäischen Städte nicht besitzen, es ist dies die Rotunde des Weltausstellungsgebäudes. Wenn wir weiter noch zugeben, daß der Termin für den Wiener Saatmarkt besser gewählt war, als für den hiesigen, insofern als letzterer zu früh abgehalten wurde, so glauben wir, alle diejenigen Momente hervorgehoben zu haben, welche dem Wiener Saatmarkt die außerordentlichen Resultate des Gelingens verliehen. Was jedoch die realen Resultate betrifft, so entsprachen diese dem in Bewegung gesetzten großen Apparat durchaus nicht. Die riesigen Umsatzziffern, welche die Wiener Blätter angeben, beruhen auf enormen Uebertreibungen. So schätzen unsere hervorragenderen Getreidehändler, die einen Ueberblick über das Geschäft gewiß besitzen, den Umsatz in Weizen auf höchstens 80,000 Meterzentner, während die Wiener Blätter diesen auf 250,000 Mztr. schätzen. Wenn ferner Herr Leinkauf ziffermäßige Angaben über die Exportfähigkeit Oesterreich-Ungarns in den einzelnen Getreidegattungen macht, so muß dies demjenigen, der mit der Schwierigkeit der Gewinnung statistischer Daten vertraut ist, wenige Wochen nach der Ernte als eitel Humbug erscheinen. Wenn aber die Wiener Blätter aus dem Resultate des Saatmarktes gar die Folgerung ziehen wollen, daß Wien künftig der Centralpunkt des Getreidehandels der Monarchie sein werde, so ist dies jedenfalls eine arge Täuschung. In Köthen ist Jahre hindurch ein zahlreich besuchter Saatmarkt abgehalten worden, ohne daß diese Stadt für den Getreidehandel eine größere Bedeutung erlangt hätte; auch Leipzig hat durch die Abhaltung des Saatmarktes nicht wesentlich an Bedeutung als Fruchthandelsplatz gewonnen. Damit Wien ein bedeutender Getreidehandelsplatz werde, müßte es vor Allem viele und bedeutende Getreidehändler haben, und die fehlen ihm vorläufig noch fast ganz, denn auch die am letzten Saatmarkt gemachten Geschäfte wurden von Budapester, beziehungsweise ungarischen Getreidehändlern abgeschlossen. Vorläufig hat es also mit der großen Rolle, welche Wien als Getreidehandelsplatz spielen will, seine guten Wege; jedenfalls sind aber die immer mehr hervortretenden diesfälligen Bestrebungen geeignet, uns zu den größten Anstrengungen zu veranlassen, damit dem Handel hier die Bedingungen des Gedeihens geboten werden.

Telegraphenverkehr in Ungarn im Jahre 1875.) Vom Handelsministerium ist soeben die Statistik über den Betrieb der ungarischen Krone befindlichen Telegraphen im Jahre 1875 ausgegeben worden. Wir ersähen aus derselben, daß im genannten Jahre 362 Staats- und 525 Eisenbahn-Telegraphen-Stationen, zusammen also 887, bestanden; zu Ende 1874 betrug die Zahl der Telegraphen-Stationen 885. Aufgegeben wurden 1.876,473 Depeschen, darunter 1.409,888 für ungarische, 369,932 für österreichische und 96,583 Depeschen für ausländische Stationen. Die gesammte Telegraphengebühr betrug 2.111,414 Gulden.

(Die außerordentliche Generalversammlung der Pester vaterländischen Sparkasse,) welche für heute Nachmittags zu dem Zwecke einberufen worden war, um an Stelle der mit Tod abgegangenen Aufsichtsräthe Alex. v. Betsky und Ignaz Prückler Neuwahlen vorzunehmen, war nicht beschlußfähig, und es wird daher in vierzehn Tagen eine neue Generalversammlung abgehalten werden.

(Ein außergerichtlicher Ausgleich.) Die hiesige Weingroßhandlungsfirma Klein und Justus, welche in Folge des schlechten Infassos in Zahlungsstockung gerieth, berief heute ihre Gläubiger in die Advokatur-Kanzlei des Dr. Paul Ullmann, um daselbst denselben behufs Vermeidung des Konkurses und der hiermit verbundenen Speesen den Antrag zu stellen, das Geschäft sammt den Waarenvorräthen und Aktiven zu übernehmen, daselbe zu liquidiren und sich hierdurch zu entschädigen. Dieser Vorschlag wurde von den erschienenen Gläubigern nach längerer Berathung angenommen.

(Oesterreichische Kreditanstalt.) Die an der Wiener Börse verbreiteten Gerüchte über die Bilanz der Kreditanstalt, sowie über die angeblichen Verluste, welche der Anstalt aus dem Brande der Fischer'schen Delfabrik in Prag erwachsen, werden in den heute hier angelangten Wiener Blättern „von kompetenter Seite“ mit dem Bemerkern in Abrede gestellt, daß alle Gerüchte über die Bilanz selber nur auf Vermuthungen basiren können, nachdem die Bilanz selbst vor Anfang des nächsten Monats nicht zusammengestellt sein dürfte. Was endlich die Delfabrik betrifft, so war dieselbe wohl allerdings vor Jahren in den Besitz der Kreditanstalt gelangt, allein seither ist dieselbe an den jetzigen Besitzer verkauft worden und ist die letzte hypothekarisch gesicherte Rate bereits vor 1 1/2 Jahren zurückgezahlt worden, so daß die Kreditanstalt durch diesen Brand in keiner Weise geschädigt werden konnte.

(Städtische Gelder.) Gestern wurde das städtische Anlehen von 200,000 fl. behoben, welches dem Expropriationsfonds zugeführt wurde, aus welchem bekanntlich vorzüglich das Nothstandsanlehen von circa 200,000 fl. für die Omer Realitäten- und Weingartenbesitzer entnommen wurde. Da der Expropriationsfonds derzeit für dieses Kapital keine Verwendung hat, so verfiel heute der Majorität, aus hievon in der I. vaterländischen Sparkasse 100,000 fl. und in der hauptstädtischen und Landes-Centralsparkasse je 50,000 fl. fruchtbringend angelegt werden.

(Der niederösterreichische Gewerbeverein) hat für das Jahr 1876 zur Förderung gewerblicher Erfindungen und Verbesserungen, der Einführung neuer Industriezweige und der gewerblichen Fachbildung eine Anzahl von Preisen ausgeschrieben. Die näheren Bedingungen können im Bureau der Budapest-Handels- und Gewerbe-Kammer (neues Börsegebäude, 2. Stock) eingesehen werden.

(Wiener Falliment.) Vom Wiener Handelsgericht wurde gestern über das Vermögen der unter der Firma Albraham Sussin'söhne protokollierten Handelsgesellschaft zum Betribe des Großhandels mit türkischen Waaren in Wien, Wolfengasse Nr. 1, und der öfentlichen Gesellschafter derselben: David A. Sussin und Hain A. Sussin, der Konkurs eröffnet.

Szegediner Landes-Ausstellung.

In Nachfolgendem geben wir die vollständige Liste der Jury-Mitglieder der Szegediner Landes-Ausstellung:

- 1. Gruppe. Holzfabrikate: Bedö aus Budapest, Dunkel aus Kaschau, Fendt und Reiner aus Szegedin; Ersatzmitglieder: Knuzen aus Budapest, Kázar aus Bács-Bely, Papp aus Szegedin.
2. Gruppe. Bergwerke, Glas und Stein: J. Fischer aus Budapest, Dörner und Fluck aus Szegedin, Gömöry aus Salgó-Tarján, Katinka aus Budapest; Ersatzmitglieder: Hegedüs aus Szegedin, Werner aus Fünfkirchen.
3. Gruppe. Landwirtschaft: Penke, Kéry, Billich, Lichtenberger aus Szegedin, Dáni aus Drosbáza, Illés aus Mágocs, Vary-Szabó aus Halás; Ersatzmitglieder: Courty aus Bács-Bely, Mofny aus Csaba, Mórocz aus Szegedin.
4. Gruppe. Mühlen und Lebensmittel: Brühl, Ludwig Krauß aus Budapest, Kördösy aus Szegedin, Gloß aus Erlau, Steiner aus Temesvár, Schuß aus Szegedin, Radványi aus Miskolc; Ersatzmitglieder: Demkó aus Budapest, Bermüller aus Szegedin und Hafner aus Neufas.
5. Gruppe. Wein und Spirituosen: Abler und Fromm aus Budapest, Mlath aus Szegedin, Schnabel aus Dravicza, Ströbl aus Szegedin, Weißberger aus Borsbék, Göry aus Klausenburg; Ersatzmitglieder: Behauer, Hansburg aus Szegedin, Graner aus Budapest, Domány aus Grad.
6. Gruppe. Textilwaaren und Kleider: Babay Adam, Balogh und Lemle aus Szegedin, Eberling, Ráth und Börcz aus Budapest, Csolnoky aus Kecskemét, Halbauer aus Budapest, Tury und Mojgay aus Szegedin, Megyelka aus Bács-Bely; Ersatzmitglieder: Schön, Wei-

ner aus Budapest, Streitmann aus Gyöngyös, Wagner und Leitner aus Szegedin, Sánta aus Kecskemét.

7. Gruppe. Haushaltung, Möbel und Hausrath: Kramer, Hofmann und Steinacker aus Budapest, Gellery, Brainer, Málfi, Vubai, Reiskner, Juhász aus Szegedin, Graf Jay-Ugrócz, Csepreghy aus Budapest, Lóth aus Erlau; Ersatzmitglieder: Neuschloß, Schlafel aus Budapest, Dering aus Szegedin, Várth aus Debenburg, Bartoky aus Csaba.

8. Gruppe. Eisenerzeugnisse: Schud, Garay aus Budapest, Nigrenyi, Bekely, Sziráky aus Szegedin, Szafay aus Kaschau; Ersatzmitglieder: Schlauch und Stoye aus Debenburg.

9. Gruppe. Edelerze und Metalle: Csele aus Budapest, Bodnay Gölajósy aus Szegedin, Kulcsar aus Miskolc, Poß aus Erlau, Richter aus Debenburg; Ersatzmitglieder: Kucsera aus Budapest, Marosi aus Szegedin.

10. Gruppe. Leder: Dulz, Schön aus Budapest, Felmayer, Herbach, Privary aus Szegedin, Alexy aus Mohodorf; Ersatzmitglieder: Freund aus Budapest, Schönberger aus Szegedin.

11. Gruppe. Kunstindustrie: Mofch, Posner, Falk, Freund aus Budapest, Neuhauer, Roth, Muer, Brausmutter, Trinji, Kovács aus Szegedin, Katona aus Kecskemét; Ersatzmitglieder: Kozmata und Schunda aus Budapest, Burger aus Szegedin, Miskó aus Szegled.

12. Gruppe. Dessenliche Bildnng: Obergepan Dáni, Felsmann, Mudrony aus Budapest, Magyar, Lóth, Hofer aus Szegedin, Gajó aus Bács-Bely; Ersatzmitglieder: Jauß aus Neufas, Léday aus Szegedin, Lakó aus Bács-Bely.

13. und 14. Gruppe. Maschinen und Landwirthschaftliche Geräthe: Bucher, Köber, Rausch und Ströbel aus Budapest, Raul, Eichinger, Jobbágyi, Ragner, Pálffy, Molnár, M. Kappes, J. Molnár aus Szegedin, Bauer aus Kaschau, Schwab, Csota, Molnár aus Szentmiklós; Ersatzmitglieder: Walser und Kollerich aus Budapest, Klemm und Schella aus Szegedin, Peczl aus Großwardein.

15. Gruppe. Wasserbau und Fischerei: Garas aus Budapest, Molnár aus Szegedin, Ersatzmitglieder: Schöninger aus Budapest, Scojka aus Szegedin.

16. Gruppe. Thiere: Kornay aus Budapest, Pálffy aus Gördör, Komboy aus Szegedin, Baron Kommaniczky aus Karal, Ersatzmitglieder: Kurz aus Budapest, Csikar aus Szegedin, Illés und Kutasy aus Szentes.

Heute (24.) Vormittags trat die gesammte Jury zur konstituierenden Versammlung zusammen. Dieselbe wählte zum Präsidenten einhellig den Obergepan Dáni, zu Vizepräsidenten, nachdem Karl Louis Posner abgelehnt einhellig Bafay und den Abgeordneten Karl Ráth, zum Schriftführer einhellig Gelléri. Sodann ward das Protokoll der gestrigen Konferenz Punkt für Punkt angenommen; dann ward auf Antrag Ráth's ausgesprochen, daß das Reklamations-Komitee nur in solchen Beschwerden die Super-Revision übt, wenn aus der schriftlich unterbreiteten Reklamation hervorgeht, daß der Aufmerksamkeits-Rath der Jury entweder ein Ausstellungs-Gegenstand oder ein wichtiger Umstand entging. Ein durch Csepreghy ergänzter Antrag Posner's wird angenommen, daß die Beschwerden von Mitgliedern des Reklamations-Komitees nicht den Gegenstand einer Super-Revision bilden können. Auf Anfrage des Direktors' Fall wird entschieden, daß Arbeiter prämiirt werden können, jedoch nur, wenn ihr Meister ausgezeichnet wurde. Die einzelnen Gruppen konstituirt sich wie folgt:

- 1. Präsident: Rainer; Referent: Dunkel.
2. Präsident: Fluck; Vizepräsident: Dörner; Referent: Jg. Fischer.
3. Präsident: Pálffy.
4. Präsident: Brühl; Vizepräsident: Schütz; Referent: Louis Krauß; Hilfsreferent: Gloß.
5. Präsident: Dbláth; Vizepräsident: Schnabel; Referenten: Ströbl, Fromm.
6. Präsident: Bafay; Hauptreferent: Ráth; Referenten: Lemmlé, Csolnoky, Balogh.
7. Präsident: Steinacker; Vizepräsident: Rainer; Referent: Gelléri.
8. Präsident: Bafay; Vizepräsident: Nigrenyi; Referent: Wáhely.
9. Präsident: Göljosi; Vizepräsident: Richter; Referent: Csele.
10. Noch nicht bekannt.
11. Präsident: Posner; Vizepräsident: Katona; Referent: Falk.
12. Präsident: Dáni; Referenten: Felsmann, Magyar.
13., 14. und 15. vereinigten sich. Präsident: Kappes; Vizepräsident: Pálffy; Referent: Havas.

Von der Jury für die Vieh-Ausstellung wurde nachstehendes Notum abgegeben: Erste Preise erhalten für Pferde: die Grafen Georg und Alois Károlyi und das Mezöhegyeser Gestüt; für Hornvieh: Brüder Kraus, Graf Csefonics, Simon Wojnicz; für Schweine: Joseph Weiss, Karl und Alexander Schwab, Johann Buragi, Graf Alois Károlyi; für Schaf: die Grafen Georg Károlyi und Brunszwick, und endlich für Angora-Ziegen: Joseph Halas.

Szegedin, 24. August. (Privat-Telegramm.) Der Besuch der Landesausstellung ist anhaltend ein außerordentlich zahlreicher. Die Einnahme an Eintrittsgeldern betrug gestern über 1100 Gulden. Die Witterung war bisher dem Unternehmen sehr günstig, heute aber drohen Gewitterwolken.

Szegedin, 24. August. (Telegramm der Pest-Korr.) Die Jury ist in voller Thätigkeit, sie geht nach den in der Morgensitzung festgestellten Prinzipien vor. In der zehnten Gruppe wurde als Präses Scheinberger, als Referent Dulcz gewählt. Die sechzehnte Gruppe schloß bereits Urtheile. Der Besuch der Ausstellung ist fortwährend anhaltend reg.

Saatenstands- und Geschäfts-Berichte.

O. S. Földvár, 22. August. (Privat-Telegramm.) Dem die Ernte ihrem Ende entgegengeht, bin ich in der Lage über deren Ergebnis Folgendes zu berichten: Im allgemeinen...

Wagner und
Bel und
Steinacker
Reißner
epreghy aus
Neuschloß
Barth aus
e: Schud,
aus Szeg-
hlauch und
le: Effele
r, Kulcsar
edenburg;
Barosi aus
aus Buda-
Mery aus
ft, Schön-
sch, Bosa-
oth, Auer,
atona aus
unda aus
egleb.
du ng:
Budapest,
Bálar-
évay aus
I an de
Kölber,
ger, Joba-
Molnár
ofa, Mol-
und Kol-
Siegebin,
cherei:
hmitglie-
din.
Budapest,
on Pod-
Budapest,
es.
Fury zur
wählte
ni, zu
bgeblüh
R át h,
ward das
ft ange-
prochen,
hwerde
chriftlich
ufmerk-
genstand
epreghy
die Be-
es nicht
en. Auf
Arbeiter
er aus-
ten sich
Dunkel.
Refes
fident:
Louis
L át h;
Fromm,
Refes
te i n:
Wellé.
; Res-
izeprä-
ekannt:
; Res-
; Fels-
Brä-
erent:
ft e l s
r fte
Georg
; für
Simon
l und
rolyi;
; Schwid,
; s.
; g r.)
ußer-
elbert
r bis-
n Ges
be v
geht
vor,
als
öpffe
wäh
ach-
Page)
laes

meinen war dasselbe, im Verhältnisse anderer umliegenden Ortlichkeiten, ein zufriedenes; Weizen schüttet per Rette (2200 Quadraklaster) 3 bis 8 Meter zentner; die Qualität variiert zwischen 70-78 R. per Hektoliter. Gerste zählt 7 bis 12 Meter zentner; dieselbe ist in Qualität zumeist schwach, dunkelgelb und sämmerig. Mit der Hafe ernte ist man am zufriedensten, da eine Rette durchschnittlich 15 bis 20 Meter zentner liefert; Qualität ausgezeichnet. Die Witterung ist für die Druscharbeit sehr günstig, hingegen trägt sie die Hoffnung auf eine gute Maisernte zu Grunde; in Folge der anhaltenden Hitze und Regennoth ist die Maispflanze vertrocknet und verkümmert. Das Getreidegeschäft gestaltet sich nun lebhafter, Zugänge werden stärker und zählt man für Prima-Weizen 9 fl. 20 kr., für Secunda 8 fl. bis 8 fl. 50 kr. per Meter zentner. Hafer 5 fl. 10 kr. — Wasserstand der Theiß abnehmend, des Franziskanals zunehmend.

H. Gynghás, 23. August. (Drig. = Bericht.)
Seit vier Wochen fiel kein Regen, Fjolen, Kukuruz und Kartoffeln haben viel gelitten und die Hälfte der zu erhoffenden Ernte ist verloren; heute zum Jahrmarkt wurden schon neue Fjolen zugeführt, die sehr schön sind und um 8 fl. 50 kr. bis 9 fl. per Meter zentner verkauft wurden. Weizen, schöne Waare, 9 fl. 50 kr. bis 10 fl. per Meter zentner, Korn 7 fl. per 92 Kilo, Gerste, die heuer gelb, aber schön von Korn ist, 4 fl. 60-70 kr. per 81 Kilo, Hafer 3 fl. 60 kr. per 56 Kilo; von Allem war viel zugeführt und wurde rasch verkauft. Die Witterung ist heiß und trocken, keine Aussicht auf Regen, der auch für die Trauben, die schon reifen, sehr erwünscht wäre.

Breslau, 20. August. W o l l e. Seit langer Zeit sind wir endlich wieder in der Lage, über einen ziemlich lebhaften Umsatz zu berichten, an welchem sich einheimische, namentlich Fintnerwalder und Cottbusser Fabrikanten ziemlich stark, die Kommissionäre für das Ausland in mäßigem Grade beteiligten. Im Ganzen sind etwa 1200 Zentner aus dem Markte genommen worden, wovon etwa zwei Dritteltheile aus polnischen Einfuhren nahe an 60 Nthr. und gemischte schlesische Wolle zu circa 90 Nthr. bestanden, das Uebrige aus Sterblingen. Gerber- und Lammwollen in allen Qualitäten und Preisen, sowie Rackel- und Sigaja-Wollen zumengefügt war. Eine Preissteigerung ist vorläufig noch nicht eingetreten, dürfte jedoch nicht mehr lange ausbleiben.

Bester Waaren- und Effectenbörse.

Effectenbörse. 24. August. Das Geschäft in Kreditaktien blieb heute wieder sehr beschränkt, Beweggrund hiezu waren die matten auswärtigen Kurse. In Lokalwerthen blieb die feste Stimmung vorherrschend, obwohl in Mühlen- und Aktien eine Pause, mitunter auch eine kleine Reaktion eintrat; dafür war aber für andere Industrieerwerthe mehr Begehr und erfuhren einige derselben ziemlich Kurssavancen. Von Anlagewerthen erfreuten sich wieder ungarische Grundentlastungs-Obligationen einer günstigen Stimmung, Devisen und Valuten etwas vertheert. An der Börse kamen in österr. Kreditaktien zu 141.60 bis 141.70 Schlüsse vor.
An der Mittagsbörse waren Anfangs überreichliche Kreditaktien zu 141 in Verkehr, reagirten auf 140.30 und blieben so, bis um 11 Uhr, dann auf 142.20, Municipal-Aktien zu 115.50 Geld, hauptstädtische Sparkasse-Aktien zu 92 offerirt. Louisen-Dampfmühl-Aktien ermäßigten sich auf 134 Geld, Victoria auf 189 Waare, dagegen hoben sich Gschwint'sche Aktien auf 202 Geld, Bester Straßenbahn auf 173 G. Ungar. Grundentlastungs-Obligationen zu 73.70 bis 73.75 geschlossen. Ungar. Lote zu 70.25 Geld. Reichsmark zu 59.60 bis 59.70 gemacht.

Die Abendbörse war etwas fester, in Verkehr kamen jedoch bloß öst. Kreditaktien, welche zu 141.30 Geld blieben.
Getreidegeschäft. 24. August. In effektivem Weizen hat heute in Folge der stärkeren Zugänge die Flaubeit und der Preisrückgang seinen Fortgang genommen und wurden zu 10-15 Kreuzer billigeren Preisen circa 12,000 Meter zentner umgesetzt. Auch für Mais hat sich die Stimmung wegen des gestrigen Regens verflaut und wurde heute prompt lieferbare schöne Waare zu 6 fl. 55-60 fr. abgegeben. Roggen, Hafer und Gerste wird zumeist ab Station gehandelt. Zum Abschluss gelangten:

Theiß: 400 Mztr. 79.6 R. zu fl. 11.30, 300 Mztr. 79.3 R. zu fl. 11.30, 800 Mztr. 79.2 R. zu fl. 11.30, 200 Mztr. 79.7 R. zu fl. 11.50, 500 Mztr. 77 R. zu fl. 10.90, 300 Mztr. 76 R. zu fl. 10.60. — Kettegház: 600 Mztr. 76.8 R. zu fl. 11. — Banater: 500 Mztr. 77.5 R. zu fl. 10.50, 400 Mztr. mit Zusatz 76.2 R. zu fl. 10. — 1000 Mztr. 72 R. zu fl. 9. — Kikindaer: 200 Mztr. 77 R. zu fl. 11.50, 600 Mztr. 76 R. zu fl. 10.40. — Bester Boden: 400 Mztr. 78 R. zu fl. 10.80, Alles per drei Monate.

Von Hanczewizen wurden 2500 Mztr. per September-Oktober zu 9 fl. 80 kr. und 2500 Mztr. per Frühjahr zu 10 fl. 30 kr. geschlossen.
Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Weizen	74.6 R. fl.	8.95 — 9.70
	75.5 "	9.25 — 9.95
	76.4 "	9.55 — 10.25
	77.3 "	9.95 — 10.60
	78.3 "	10.15 — 10.85
	79.2 "	10.40 — 11.05
	80.1 "	10.55 — 11.20
Roggen	70-72 "	8.25 — 8.45
Gerste, Futler	60-62 "	5.70 — 6.10
Malz	62-63.7 "	6.30 — 7.10
Hafer	36.4-40.1 "	6.95 — 7.15
Mais, Banater	74.7 "	6.40 — 6.50
anderer	72.8 "	6.30 — 6.40
Reps, Kohl		17.—17.12 1/2
Banater		16.—16.25
Termine:		
Weizen per September-Oktober		9.80 — 9.85
Frühjahr		10.30 — 10.35
Roggen " September-Oktober		—
Hafer " September-Oktober		6.50 — 6.55
Frühjahr		6.90 — 6.95
Mais, Banater per Mai-Juni		6.30 — 6.35

Auszug aus dem „Nözlöny“.

Lizitationen in der Provinz. Liegenschaften: Des Mathias Gber in Nyaclos am 27. September. — Der Frau Johann Kovacs in Barabas am 11. September. — Des Jfaf Arnstein in Lufa am 9. Oktober. — Des Grafen F. Königsegg in Kishoda am 24. Oktober. — Der Louise Bas in Arlo am 30. Oktober. — Des Stephan Baghy in Szarvas am 15. September. — Des Michael Kaj in Lendva-Ujfalu am 14. September. — Des Gregor Mezza in Csorvas am 18. September. — Des Adam Szelva in Debra am 16. September. — Des Blasius Kovacs in Altralyovec am 11. September. — Des Emerich Kovacs in Kémend am 12. September. — Des Jgnaz Farkas in Temesvár am 14. September. — Des Lazar Popovits in Groß-Becsereket am 11. September. — Des Franz Szöke in Gschtreng am 12. September. — Der Frau Joseph Szencsar in Drehovicza am 6. September. — Des Stephan Rozjuk in Podzamesof am 21. September. — Des Philipp Dllar in Beregso am 14. September. — Des Gottlieb Tauber in Temesvár am 30. September. — Des Johann Lennert in Altringen am 1. September. — Des Jgnaz Zaborfky in Mezö-Tarkany am 7. September.

Konkurse in der Provinz. Gegen Emerich Csizsik, Niemer in Kaschau. Anmelddingstermin 9., 10. und 11. November. Litiskurator Advokat Julius Kruczag. — Gegen Johann Horak, Wagenbauer in Kaschau. Anmelddingstermin 27. September. Litiskurator Advokat Alexius Nap.

Wasserstand:	Witterung:
Budapest, 24. August, Meter 1.76 üb. Null,	Bewölkt.
Preßburg, 24. August, Meter 1.59 üb. Null,	"
W.-Sziget, 24. August, Meter 0.99 üb. Null,	"
Szatmar, 24. August, Meter 0.60 üb. Null,	"
Tofaj, 24. August, Meter 0.78 üb. Null,	"
Szegedin, 24. August, Meter 2.02 üb. Null,	Regnerisch.
Arad, 23. August, Meter 0.48 unt. Null,	Trocken.
Groß-Becsereket, 23. August, Meter 0.05 üb. Null,	"

Korrespondenz der Redaktion.

J. L. Reuhäuser. Thatsachen sind wir gerne bereit, zu veröffentlichen, aber für allgemein gehaltene Refriminationen haben wir keinen Raum. — D. D. Gyöngyös. Es ist wohl das Beste, wenn Sie Ihre Beschwerde an die Handelskammer richten, welche sich ohnehin gegenwärtig mit der Frage und Allem, was mit derselben in Verbindung steht, beschäftigt. — A. S. Bela. Bereit verspatet und darum nicht mehr verwendbar. — H. K. Diöseg. Wir sind nicht in der Lage, von Ihrem Anerbieten Gebrauch zu machen.

Lottoziehung vom 23. August.
Zusbruck: 18 85 27 17 68

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur
I. Schnitzer.
Bester Börsenkurse.

	Geld	Waare		Geld	Waare
Eisenbahnaktien	97.50	98.—	Rannonia Dampfm.	670.—	675.—
Ang. Prämienaktien	70.25	70.75	Walgmühle	725.—	730.—
Ang. Grundentl.-Obl.	73.50	73.75	Victoria	185.—	190.—
Weng.-Ab.-Oblig.	73.50	73.75	Hierbräuer, ung.	305.—	310.—
Erste ung. Aktienanz.	1160.—	1160.—	Gschwint'sche	202.—	205.—
Rannonia Aktienanz.	350.—	360.—	Salgó-Tarján Kohlen	65.—	66.—
Bester Bericht	47.—	48.—	Dunmel	56.—	56.50
Union Aktienanz.	65.—	70.—	ll. Bodent. Pfdb. 5 1/2%	86.25	86.3/8
Bester Straßenbahn	173.50	175.—	P. Kommerzb. "	88.7/8	89.—
Anglo-Hungaria Bank.	123.25	123.75	Devis. u. Val.		
Ang. Kredit	11.25	11.75	Dufaten	5.88	5.85
Währungsaktien	28.50	29.—	Francsfilde	9.70	9.72
Ang. Bodentredit	73.—	73.50	Silber	103.—	103.50
Landescentral	2240.—	2260.—	Deutsche Reichs-Banht.	59.65	59.75
Bester Sparr.	91.—	92.—	Kaufg. für Südb. 100 M.	—	—
Best-Dmer hauptst.	150.—	153.—	Kaufg. für Südb. 100 M.	59.—	59.15
Glücksbeth Dampfm.	255.—	260.—	Hamb. 100 M. d. R. B.	59.—	59.15
Concordia	134.—	135.—	London 10 Pf. Sterl.	122.—	122.25
Sonnen	298.—	302.—	Rail. 100 R. nuovo ital.	—	—
Müller und Bäcker	760.—	—	Paris 100 Francs	48.15	48.30

An 9461
N. RÖSER'S
öffentlicher Bürger- u. Handelsschule
beginnt das neue Schuljahr
am 1. September l. J.
Die Einschreibungen finden vom 20. August angefangen täglich statt.
Programme auf Verlangen gratis.

Honorar nach Belieben!
Für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Gornbeschwerden, noch so chronisch, stauend schnell, ohne Folgebübel und ohne Berufsstörung von
A. BESENBK,
prakt. Arzt.
Ordinirt v. Früh 9—4 Uhr Nachmittags u. v. 7—8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Salyanergasse Nr. 16, 2. Etod.
Zür Nr. 16.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medikalmente werden besorgt.

Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Geheime KRANKHEITEN
jeder Art, so auch Schwächezustände Hautausschläge, Gornbeschwerden, etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stauend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von
J. WEISS,
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften. Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Ordinations-Anstalt:
Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 1 (Ede Salyaner- u. Neuweltgasse), 1. Et. Täglich Vormittags von 7 bis 10, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7—8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entprochen mit Ausendung der Medicamente. Ebenfalls ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung. 9231 Preis 2 fl. 50 fr.

8151. szám tk. 1876. 9441

Arverési hirdetmény.
A budapesti I. és II. kerületi kir. járásbíroság mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint néhai Tullmann Rosa hagyatéki ügyében a budai 964. számú telekkönyvben foglalt Tullmann József és Rosalia nevére irt 1764. hr. 198. ösz. sz.: 180 frt. becsült tabáni ház 1876 évi Augustus hó 26-ik napján délelőtti 10 órakor a budapesti I. és II. kerületi kir. járásbíroság javánagsági ientartása mellett eladati fog. megjegyeztetik, hogy a fenti becsáron kikiáltandó ingatlan az első határnapon csak a becsáron vagy azon felül, — második határnapon azonban becsáron alul is eladatik hogy az árverezni kívánók az ingatlan becsáranak 10%-át bánatpénzkép letenni tartoznak, s hogy a vevő a vételárt az árverés napjától számítandó 6% kamattal együtt következő részletekben lefizetni tartozik, és pedig 1/3-át az árverést helybenhagyó végzés jogerőre emelkedése után 15 nap alatt, 1/3-át 6 hó alatt és 1/3-át 6 hó alatt.
Budapesten, 1876-ik évi julius hó 18-an, az I. és II. ker. kir. járásbíroság mint telekkönyvi hatóság.

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Gornbeschwerden.
Ordinirt täglich: Vormittags von 10—1 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.
Wohnt: **PEST,** innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ede Schlangen- und Rathhausgasse im Mottenbiller'schen Hause, 1. Etod, Eingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Wegen eingetretener Todesfälle ist ein komplettes eingerichtetes Uhrmacher-Geschäft (auf der Waiznerstraße) aus freier Hand zu verkaufen: Das Gewölb ist auch zu vermieten. Anfragen: Desjovffy-Dreherz. Gasse Nr. 20, I. Stock. Thür 6. 23873

Neeller Ausverkauf von 14 Zimmern wenig benutzter eleganter Möbeln. Wegen gänzlicher Geschäftsausschließung werden Elisabethplatz Nr. 1, I. St. 5, die von mehreren Herrschaften übernommenen 14 Zimmer erst kurz angeschafften eleganten Möbeln wobei sich alles zum vollständigen Hausgebrauch Nützliche befindet, zu jedem annehmbaren Preis verkauft. Näheres daselbst. 21660

Eine Frau in den schönsten Jahren wünscht zu einer Herrschaft als Hausrepräsentantin oder Beschließerin hier oder in der Provinz zu kommen. Adr. in der Exp. 23855

Ein Gymnasial- o. Realschüler aus gutem Hause findet Aufnahme in Kost und Quartier beim fön. Obergymnasial-Professor **F. S. Schwider** in Budapest, (Servitenplatz 6), Klavier ist im Hause.

Wegen Domizil-Veränderung sind hübsche Möbel sehr billig zu verkaufen. Besonders aufmerksam wird auf ein vorzügliches Klavier gemacht. Radialstraße Nr. 51, beim Hausmeister zu erfragen; wofelbst auch der Kaufpreis erlegt werden kann. 23903

Eine Trafilpelmarken-Verpackung auf sehr gangbarem Posten ist wegen Familienangelegenheiten gleich zu übergeben. Näh. die Exp. 23747

Ein Wiener Konservatorist (auch Jurist) ertheilt gründl. Unterricht im Violinspielen wie auch in den Gymn.-Gegenständen. Selber würde auch eine Hofmeister-Stelle annehmen. Näh. in der Exp. 23897

Ein Fräulein, vorzügliche Pianistin, das durch volle 15 Jahre in Wien als Klaviermeisterin fungirte und sich vor kurzer Zeit hier ansässig machte, nach der besten Methode unterrichtet, wünscht da selbe des Tags über einige freie Stunden hat, Unterricht zu ertheilen so auch im vierhändigen Spiel. Näh. in der Exp.

Für Greisler mit oder ohne Weinhandlung Spezialehändler. Ein Gewölb seit 5 Jahren als Greislerlei bestehend, ist sammt Wohnung u. Weinkelner, ferner ein Gewölb sammt Wohnung als Branntwein- oder Kaffeehandlung oder Holz-Kohlen-Verkehr pr. 1. November billig zu vermieten in dem VI. Bez., Göttsdörfgasse Nr. 17/925. Reflektirende wollen sich direkt an den Hausbesitzer daselbst, I. Stock Nr. 13 wenden. 23910

Für Raucher. Mehrere schön gerauchte Meerchaumpfeifen sind billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 23906

Wertstätten und Wohnungen sind zu vermieten, und sofort zu beziehen. Näh. die Exp. 23899

Feuerfeste Kassen stannend billig, neue feste Eisenkästen bei **Epstein Mor, Neue Weltgasse Nr. 16.** 23831

1-2 Kostknaben, Israeliten, werden in einem anständigen Kaufmannshause zu annehmbaren Bedingungen in der Leopoldstadt, Göttergasse Nr. 20, 2. Stock Nr. 19. angenommen. 23904

Theilbrusch wird sofort zu übernehmen gesucht von **M. Mannaberg,** Budapest, Waaggasse Nr. 2. 23905

Nützliches Honorar für vollkommene Ausbildung in der einfachen und doppelten Buchführung, für alle Geschäftszweige, in allen Arten Rechnungen, Wechselgeschäft und Korrespondenz, ferner in der deutschen, ungarischen und französischen Sprache, Schön- und Rechtschreiben. Junge Leute, die in's Geschäft gehen wollen, können sich bei mir in kürzester Zeit vollkommen ausbilden. Auf meinen brieflichen Unterricht, sowie auf meinen Unterricht in der Buchführung für Grundbesitzer nach einfacher oder doppelter italienischer Art mache ich besonders aufmerksam.

Schüler aus der Provinz erhalten bei mir auch ganze Verpflegung u. können mir **B. T. Eltern** deren **Erziehung** und **Bildung** getrost anvertrauen. **S. Bloch,** Professor des Merkantilfaches, Fr. Dalgasse 12. Zu sprechen von 5-7 Uhr Abends. 22635

Ein Praktikant aus solidem Hause wird in einer **Buchhandlung** und **Leihbibliothek** sofort aufgenommen. Näh. die Expedition. 23877

Schöner Posten, mit Waare u. Einrichtung um fl. 180 zu verkaufen. Adr. in der Exp. 23915

Ein Wagen (Kalesche), wenig gebraucht, in ganz gutem Zustande, ist zu verkaufen. Näh. die Exp. 23911

In der Nähe von Pest ist ein Grundbesitz, bestehend aus 24 Joch bestem Acker- und Weizenfeld, Haus, großen Stallungen in neuem Zustande, zu einer Meierei oder als Mastplatz geeignet, auf einige Jahre in Pacht zu geben oder gegen 10 jährige Ratenzahlung zu verkaufen. Näh. bei Herrn **Eibel,** Gastwirth, Kofuthsalva. 23886

Ein Kostknabe aus anständigem Hause wird bei einem Staatsbeamten in ganze Verpflegung genommen per 25-30 fl. monatlich. Näh. die Exp. 23914

1 Gutsverwalter wird aufgenommen, daselbst ein Span. Näh. Hochstraße 16, Th. 5. 23916

Ein verheiratheter kinderloser Mann sucht eine Stelle als Hausmeister in einem größeren Hause. Näh. die Exp. 23918

1-2 Studierende werden in ganze Pflege-Wohnung separirt bei einem Doktor am Elisabethplatz gegen annehmbare Bedingungen aufgenommen. Näh. in der Exp. 23919

Ein Fräulein welches in der ungarischen, deutschen, französischen, italienischen, englischen Sprache, im Klavier, Zeichnen, allen Wissenschaften und weiblichen Handarbeiten gründlichen Unterricht erlernen placirt zu werden. Näh. unter Chiffre **A. 3.** Neusohl po te restante. 23917

Eine Gobelingarnitur fast neu, ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Näh. Waiznerstraße 8, I. St. 22. 23920

Eine junge Dame den gebildeten Ständen angehörig, liebenswürdig, heiteren Temperaments und von angenehmem Aussehen wünscht sich mit einem pensionirten höheren Beamten oder Offizier, der ein Paar = Vermögen von 8000-12000 fl. besitzt, gleich zu verheirathen. Gefällige Anträge bis 1. Sept. unter „Glaupopis“ an die Exp. 23913

Das billigste Geld zu 3, 4 und 5 Proz. und bei **A. Adler,** Kerepeserstraße Nr. 3, Eingang im Hofe, Thür Nr. 2, auf Gold, Silber, Verfaßscheine und Werthpapiere. Auch übernehme Verfaß, Auslös, Umfaß für das t. Verlagsamt selbst wenn die Verfallszeit überschritten ist. Briefliche Anfragen auch aus der Provinz werden unter größter Verschwiegenheit beantwortet, die Aufträge schnellstens effectuirt u. erhalten Kaufleute günstigere Bedingungen. Auch sind **30 bis 40 tausend Gulden** auf Budapest Häuser theilweise zu vergeben. 22086

Regulirte (Wiener) Pendeluhren sind gegen kleine monatliche **Ratenzahlungen** zu haben. Adressen sind in der Exp. abzugeben. 23766

1 Flügel, prachtvoller schöner Ton, glatte Eigenverpreizung, sehr neu, sehr sauber, 8-8 Okt. Stuhlflügel, ein Bösendorfer in Kommission zu verkaufen. Daßgasse Nr. 5, Th. 7. 23921

Verloren wurde durch einen armen Geschäftsdienner auf dem Wege von der Josefstädter Kirche bis zur ungarischen Staatsbahn 1 Paket mit 500 Stück Kapeln und wird der redliche Finder gebeten, dieselbe im Komptoir Waiznergasse 12 im Hofe Nr. 13 gütigst abzugeben. 23923

Ueberspielte Klaviere von 50 fl. aufwärts, **neue Klaviere** von 280 fl. aufwärts, so auch neue und überspielte Pianinos und Harmonium sind am allerbilligsten zu haben in **Anton Julius Gder's Klavieragentur,** Waiznergasse 12, Ecke der Kronengasse, daselbst werden auch überspielte Klaviere im Tausche für neue angenommen. 23922

Kost, Quartier und Verpflegung sucht ein angehender Philosoph in einer Pester Familie, wo ihm Gelegenheit geboten wird, für die Hälfte des Kostenpreises die Kinder der Familie zu unterrichten. Näh. in der Exp. 23791

Konkurs. Mit Beginn des 1. Oktobers ist bei Fertigmachung die Stelle eines Hauslehrers zu besetzen, womit ein jährlicher Gehalt von 200-220 fl. sammt ganzer Verpflegung verbunden ist. Bewerber müssen der hebräischen, deutschen u. ungarischen Schrift u. Sprache vollkommen mächtig sein; wie auch Real- o. Gymnasial- Gegenstände zu unterrichten wissen. Reflektirende wollen ihre beglaubigten Gesuche längstens bis 20. September imhantel einbringen. Geprüfte Lehrer erhalten den Vorzug. Bars, im August 1876. Samu Kohn. 23925

Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden
heilt mit glänzendem Erfolge
Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest Zweitadlergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Heilung werden über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu besorgen sind. Die Ditt ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört. 923 3

Petroleum,
Fettwaaren nebst Zündwaaren billigst.
Petroleum-Messapparate
in der Franz Pfeiffer'schen f. l. a. pr. feuersicheren Messapparate
Fabriks-Hauptniederlage des 9380
Samuel Haas,
Budapest, Waiznerboulevard Nr. 54.
Preis-Courante franco.

Im Verlage des Franklin-Verein,
ungar. literar. Anstalt und Buchdruckerei in Budapest
(IV. Bezirk, Universitätsgasse Nr. 4),
ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Reisehandbuch für Ungarn
nebst
geographisch-statistischer Uebersicht und kurzgefaßter Geschichte dieses Landes.
Von **C. von Kraynik.** 9396
Mit einer Eisenbahnkarte von Ungarn und einer Karte der Central-Karpathen.
Taschen-Format, steif gebunden. Preis 2 fl. ö. W.

Großer Ausverkauf.
von landwirthschaftlichen Maschinen u. Geräthen
in der Maschinen-Fabrik des
Fr. Rapp in Neutra.



Wegen Eintritts neuer Theilhaber in die Maschinenfabrik und Eisengießerei zu Neutra setzen wir von heute an unseren ganzen Vorrath an fertigen Maschinen zu herabgesetzten Preisen dem Verkauf aus, und zwar: Dreh-, Näh- und Säemaschinen, Sägel- und sonstige Futterbereiungsmaschinen, sowie alle sonstigen Ackerwerkzeuge. Für gute Konstruktion, Arbeit und Material wird garantirt. 9145
Maschinenfabrik Neutra.

Die
CENTRAL-KARPATHEN
mit den nächsten Voralpen.
Handbuch für Gebirgsreisende v. **Friedr. Fuchs.**
Mit einer Karte dieses Gebirges.
Taschen-Format. Preis 2 fl. 50 kr.

Budapester Gesellschafts-Handelsschule.
Große Kronengasse 16, vorm. A. Hampel. P. Müller.
Das neue Schuljahr beginnt am 1. September d. J. Die **Einschreibungen** finden täglich von 8 Uhr Morgens statt. Mit der Anstalt ist ein Pensionat vereinigt. Durch die Verbindung dieser Anstalt mit der königl. ungar. autorisirten Militärschule ist den Zöglingen Gelegenheit geboten, die **Einsjährig-Freiwilligen-Prüfung** bestehen zu können. 9253
Die Direktion.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Bester Journal.“

Dunkle Schicksale.

Erster Theil.

Kapitel XXV.

Das Rendezvous.

(52. Fortsetzung.)

Endlich steht er auf, sagt etwas — was, mag Frau Fogarty wissen — macht eine Verbeugung und findet sich an Cyrilla's Seite. Sie ist allein.

— Ich versuchte es mehr als einmal, abzukommen, sagt Carew in jämmerlichem Tone — ich gebe Ihnen mein Ehrenwort darauf, aber sie ließ mich nicht los. Warum hat sie das gethan?

— Sind Sie so unbeholfen, das nicht zu sehen? sagt Fräulein Hendrick, wohl zornig, aber doch zum Lachen geneigt. Das Weib ist in Sie verliebt, die geschminkte einfältige Gans. Ich sah da und beobachtete Sie und dachte mir dabei, nie in meinem Leben ein so blödsinniges Paar gesehen zu haben.

— In mich verlobt! O, gütiger Himmel! ruft Carew mit einem so aufrichtigen, unverstellten Schrecken in seiner Stimme, daß Cyrilla in ein helles Gelächter ausbricht.

— Mein lieber Carew, erwidert Fräulein Hendrick — ein Weib, das sich derart schminkt und pudert, wie dieses, ist einfältig genug für Alles — selbst sich in Sie zu verlieben. Sie ist siebenunddreißig Jahre alt und putzt sich wie ein siebzehnjähriges Mädchen. Beobachten Sie diese Schultern und Backenknochen, das werden Sie bei Frauen unter dreißig Jahren gewiß nicht finden. Sie hat im Schweinehandel ein unermessliches Vermögen erworben, und Ihre mannigfaltigen Reize, Fritz, haben sie bewogen, ihr Auge in Gnaden auf Sie zu werfen. Lassen Sie mich die Erste sein, welche Ihnen dazu gratulirt.

Kapitel XXVI.

Die Sache wird ernst.

Carew ließ sich durch Cyrilla's Worte nicht entmuthigen.

— Lassen Sie uns das Gespräch auf einen anderen Gegenstand bringen, sagte er. So hat Ihnen also der alte Drache doch auszugehen gestattet?

— Wie Sie sehen.

— Und wissen Sie, daß ich seit jenem Abend an der Thüre Ihrer Tante stets auf Sie gelauert habe? Gehen Sie den n i e m a l s aus? Welche Kirche besuchen Sie vorzugsweise an Sontagen?

— Notre Dame um der Musik willen.

— Soll ich am Sonntag dort sein?

— Wenn Tante Dormer keine böse Laune hat.

— Ich werde also am nächsten Sonntag Notre Dame besuchen, sagt Carew ernst. — Können Sie es nicht veranstalten, Cyrilla, daß ich Sie bis dorthin irgendwo treffe? Ich habe Ihnen tausenderlei Dinge zu sagen. Nebenbei gesagt, wie haben Sie von Alexander Abschied genommen? Ich hoffe, nicht zu zärtlich.

— Herrn Kelpin's achtungswerther Name ist Donald und nicht Alexander, wie ich Ihnen schon früher gesagt habe. Was den Abschied betrifft, den wir von einander genommen haben, so geht Sie das nichts an. Das letzte Lebenswohl von Liebenden ist zu heilig, um es der Profanation durch Unberufene auszufsetzen.

— Ah! sagt Fritz in gekränktem Ton. Um welche Stunde macht Fräulein Dormer täglich ihr Nachmittagsschläfchen? Alte Damen pflegen sonst diese Gewohnheit zu haben.

— Meine Erfahrungen über alte Frauenzimmer sind glücklicherweise sehr beschränkt. Fräulein Dormer schläft jeden Nachmittag um 3 Uhr.

— Und was hindert Sie also, sich jeden Tag um diese Zeit fortzustehlen?

— Und sie erwacht, fährt Cyrilla fort, ungefähr alle fünf Minuten, blickt im Zimmer herum und ruft mich.

— Wir wollen es dennoch versuchen, erwidert Fritz, ohne sich irre machen zu lassen, denn sehen Sie, ich bin dazu gezwungen. Ich werde also jeden Nachmittag zu Ihrem Hause kommen, wenn es Wind und Wetter erlauben und Sie durch ein

Zeichen in Kenntniß setzen. Ich werde pfeifen, etwa wie die Arie: „La ci darem la mano“ und Sie kommen ans Fenster und schwenken Ihr Taschentuch, wenn Sie glauben, abkommen zu können. Wenn es morgen schön ist —

— O, Herr Carew! ruft die lebhafteste Stimme der Schweinhändlers-Witwe, wir richten gerade einen Spieltisch zusammen und benötigen noch einer Person. Kommen Sie und seien Sie mein Partner, Fräulein Hendrick wird Sie gewiß entschuldigen.

Cyrilla verbeugt sich kalt und entfernte sich. Den ganzen Abend sieht sie nichts mehr von Carew, aber sie läßt sich deshalb in ihrem Vergnügen nicht stören. Es ärgert sie zwar ein wenig, als sie sieht, wie fest ihn Frau Fogarty an ihren Tisch gefesselt hält, aber trotzdem unterhält sie sich auf's Beste.

Am nächsten Tage ist Fritz getreulich auf seinem Plage und der erste Ton von „La ci darem la mano“ erreicht Cyrilla's Ohr um ein Viertel nach drei Uhr. Fräulein Dormer schläft und sie schleicht sich stille hinaus und verschwindet mit ihrem Geliebten hinter einer Ecke des Hauses.

Dieses erste Zusammentreffen ist nur der Beginn von so manchem anderen. Bei jedem derselben gebraucht Carew alle seine Beredsamkeit und führt alle denkbaren Gründe an, um Cyrilla zu bewegen, daß sie der von ihr gespielten Farce ein Ende mache, den Schotten über Bord werfe und sich mit ihm selbst verlobe. Cyrilla hört ihn an und lacht ihm ins Gesicht.

Als sie sich einige Stunden später wieder zu Hause befiand, riß sie wüthend das Seidenkleid herunter und schleuderte Perlen und Rosen von sich ins Zimmer. Die ruhige Monopolisirung Fitzens von Seite Frau Fogarty's bei jeglichem Anlasse bringt sie fast bis zum Wahnsinn.

Sie wollte ihn nicht selbst heirathen, aber ihn diesem Weibe — dieser hirnlosen Närrin zu überlassen, niemals! Lieber wollte sie sich jede Aussicht im Leben verderben und auf Kelpin und das Vermögen ihrer Tante verzichten.

Bald wurden auch die kurzen Briefchen und das Signalflecken unter den Fenstern aufgegeben. Carew war es offenbar müde, um die Verlobte eines Andern zu werben. Von allen Seiten kamen Gerüchte von seiner Anwesenheit in Fogarty's Hotel zu den Ohren des Mädchens. Die blühende Witwe fuhr mit ihm in ihrem Samtschlitten spazieren, gab Diners, bei denen er niemals fehlte, ging mit ihm Sonntags in die Kirche und ließ sich von ihm in rothen Sammt mit Goldschnitt gebundenes Gebetbuch in den Kirchenstuhl tragen. Die Sache wird Cyrilla endlich zu viel. Einmal sind sie wieder beisammen. Sie sieht ihn an, leidenschaftliche Thränen in ihren schwarzen Augen, leidenschaftlichen Zorn in ihrer Stimme und ruft:

— Fritz Carew, wie soll das enden?

Kapitel XXVII.

Die Entscheidung.

Er blickt auf und sieht ihr ins Gesicht.

— Wie soll das enden? wiederholt sie leidenschaftlich flüsternd. Fritz, wollen Sie wirklich dieses abscheuliche Weib heirathen?

— Cyrilla, wollen Sie wirklich diesen abscheulichen Mann heirathen?

— Da ist kein Vergleich, ruft sie heftig. Ich muß mich wohl selbst verkaufen. Sie n i c h t.

Fräulein Hendrick fällt in Krämpfe und Carew blickt bestürzt um sich.

— Mein liebes Kind, hier dürfen wir nicht sprechen, sagt er eilig. Die Fogarty, der Böse hole sie, bewacht uns mit Argusaugen. Kommen Sie ins nächste Zimmer.

Er führt sie fort. Einmal in seinem Leben ist er bei Cyrilla Herr der Situation und denkt es zu bleiben.

Das anstoßende Gemach ist das rückwärtige Gesellschaftszimmer, wo das jetzt vergessene Pianoforte steht. Das Zimmer steht vollkommen leer.

Er nimmt seine Stellung vor seiner schönen Freundin, und beginnt in einem ihr sonst fremden Tone:

— Nun also, Cyrilla, wir wollen uns ein für

allemal verständigen. Wir haben einander schon lange genug zum Besten gehalten und die Sache soll heute ein Ende nehmen. Wie das enden soll? Damit, daß Sie sich an Kelpin und ich mich an die Witwe Fogarty verkaufen? Die Entscheidung steht jetzt an Ihnen.

— Fritz, sagen Sie mir, würden Sie wohl wirklich unter allen Umständen dieses einfältige, aufgeputzte, vorlaute Weib heirathen?

— Cyrilla, sagte er, plötzlich sich vorwärts lehrend und ihre beiden Hände ergreifend — Sie wissen, daß Sie keinen anderen Mann auf dieser Welt heirathen können, als mich, — der Sie schon von der ersten Kindheit an geliebt hat. Machen Sie diesem Unsinn ein Ende und heirathen Sie mich so gleich. Wir werden nicht verschmähen, — eine besondere Vorsehung wacht über —

— Narren! unterbricht ihn Fräulein Hendrick bitter. Ja, ich weiß es.

— Liebende, wollte ich sagen, — fährt Fritz in scherzendem Tone fort. — Wir werden glücklich sein — Sie wissen das, Cyrilla. Wir passen für einander, wie nicht zwei Andere. Sagen Sie mir, daß Sie mich in der nächsten Woche heirathen wollen, und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich mit Nelly für immer abbreche.

— Nelly! — schreit sie, — Sie sollen sie nie mehr Nelly heißen oder —

— Ganz gut, ich werde es nicht, — erwidert Carew beruhigend, — ich werde ihr gar keinen Namen geben. Wir wollen sie gar nicht mehr erwähnen — von der Stunde an, da Sie mir Ihre Hand versprechen.

— Aber Sie insgeheim zu heirathen, alle meine Aussichten für das Leben zerstören, um derentwillen ich mich so schwer geplagt habe! O, ich kann nicht! ruft sie aufgeregt.

Sie steht vor ihm da und er sieht an dem Bogen ihrer Brust, daß ein Kampf in ihr vorgeht. Seine Beredsamkeit hat keine Schuld daran — sie hört kein Wort von allem, was er spricht. Sie denkt sich bloß:

— Wenn ich ihn nicht heirathe, wird es Frau Fogarty.

— Frau von Delamere wird uns helfen und beschützen, fährt die Stimme des Versuchers fort. — So auch der Oberst; der Regiments-Kaplan wird uns trauen und dann — nun, und dann werden keine Donalds und Nellys mehr unsere Ruhe stören. Cyrilla, sagen Sie „Ja.“

Aber sie kann nicht.

— Ich kann nicht, ruft sie verzweifelt, wenigstens jetzt nicht. Geben Sie mir bis morgen Zeit und ich werde mich entscheiden.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Eine pitante Episode) spielte sich gelegentlich der Begegnung des deutschen Kaisers mit dem württembergischen Königspaar in der Sommer-Residenz des letzteren in Friedrichshafen ab. Als der Kaiser dort ankam, wurde er nämlich von der Königin auf Französisch begrüßt, worauf er in deutscher Sprache erwiderte. Die deutsche Landesmutter, (bekanntlich eine russische Prinzessin) ließ sich dadurch nicht beirren, sondern fuhr fort, die Unterhaltung ihrerseits französisch fortzuführen, während natürlich der Kaiser, ihr greißler Dunkel, ebenso konsequent bei dem guten Deutsch blieb und auch der König sich seiner Mutterprache bediente. Daß es an Claffen über dieses bezeichnende Intermezzo in der großen Welt nicht fehlt, kann man sich denken.

(Eonderbares Wettschwimmen.) Am Samstag Nachmittags bot sich den Blicken der Tausende, welche London Bridge überschritten, ein sehr sonderbares Wettschwimmen dar. Nach Greenwich nämlich schwammen von dort zwei junge Leute S. W. Lawrence von Lambeth und H. J. Crook von Southwark, von denen jeder nur einen Arm hatte. Der Erstgenannte kam in 1 Stunde 9 Minuten und 35 Sekunden an das Ziel, indem er seinen Gegner um 1800 Fuß geschlagen hatte.

(Eine interessante Reliquie aus dem alten London.) die seit 150 Jahren abgängig war, ist dieser Tage bei einem Bau in Bidding Lane, in der Nähe des zum Andenken an den großen Brand in London errichteten Denkmals, gefunden worden. Es ist dies eine steinerne Tafel, deren Inschrift besagt, daß an der bezeichneten Stelle das Feuer ausgebrochen oder vielmehr mit Erlaubniß des Himmels die Hölle losgebrochen sei über diese protestantische Stadt aus den boshaften Herzen der barbarischen Papisten. (Bekanntlich wurden die Katholiken beschuldigt, das Feuer gelegt zu haben.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

5. Jahrgang. Nr. 203.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Freitag den 25. August.

NEMZETI SZINHÁZ.

A csőd.

Szinnü 4 felvonásban. Irta Björnson Björnstjerne
Tjälde, nagykereskedő Feleki
Tjälde, nagykereskedő Paulayné
Tjälde, nagykereskedő Felekiné
Wolburg) leányaik Lendvayné
Signe) Nádai
Hamur, lovas hadnagy Nagy Imre
Sannäs, Fjölde segédje Szigeti Imre
Sacobsen, serfőző Fjöldénél Bercsényi
Berent, ügyvéd Ujvázy
Lelekész Vizváry
Pram, vámházi ellenőr

Népszínház.

KONCSAG LAJKÓ.

Eredeti népszinnü dalokkal 3 felvonásban. Irta Mátrai Béla. Zenéjét Szabó Imre.

Bántó Adáno, falubiraja	V. Kovács
Birthy Andás, jómódu telkesgazda	Horváth
Sára, második felesége	Lukácsyné
Erzsike, Birthy leánya	Rákosi Fáni
Turbikné Klára, fiatal özvegy	Sziklai Emilia
Zajzon Bandi, falusi legény	Szabó B.
Koncsag Indit	Klárné
Koncsag Lajkó, fia	Tamássi
Pendzsi, szolgáló Birthyéknél	Horváthné
Kongó János, gazdaember	Kovács Istv.
Pista Zsuzsi, szomszéd cseléd	Kertész Irma

Budai szinkör.

Egy milliót egy szalma kalapért!
vagy: **Egy menyegző szerencsétlensége.**

Vigjáték operarészletekkel és táncszel 3 szakaszban.
Irta Junin.

Arcna im Stadtwaldchen.

Direktion Sigmund Feld.

Gastvorstellung der Fr. Bertha Glöckner, und der beiden Komiker Friedrich Martinelli und Karl Schlefinger.

Der geschundene Raubritter

oder:

**Wenn auch der Bosheit Schlangentüte
Die Unschuld oft erzittern macht,
Doch noch eine Berührung wacht.**

Großes Ritter-, Trauer- und Schauspiel mit Gesang, Musik und abwechselnden Szenen, mit Todtschlacht, Mord und Geisteranz in einem Proz und Epilog, zwei Aufwicklungen einem Nachspiel und einem Geipenstertanz von stuno Ritter von Kohnstein. Musik von Kurt von Trampelbach.

1. Aufwicklung: **Wielgunde oder: Das Gelbe vom Ei.**
2. Aufwicklung: **Das gebratene Menschenherz.**
3. Aufwicklung (Nachspiel): **Der blutige Pantoffel an der Kirchhofmauer oder Liebe, Spund u. Pilsner.**

Knud von Schrefenstein, zubenannt

der Tiger, Raubritter u. Burgherr Hr. Schlefinger

Der Geist seiner verstorbenen Ge-

mahlin Brunhilde

Wielgunde, Beider Tochter

Hirch, Knuds Vertrauter

Kunibald Rosenköppl, Vasall

Der alte Sorgentraut

Jost, Knuds Knappe

Eine böse Erscheinung aus der Unterwelt

Fr. Engel

Fr. Glöckner

Hr. Stelzer

Hr. Martinelli

Hr. Ed. Hanno

Hr. Goldig

Fr. Victorin

Graufammes Schlußtableaux Ritter Knud gebraten

am Feuer der Hölle.

Israelitische Pensionäre

finden vollständige Verpflegung und Privat- oder Wiederholungsunterricht bei

J. Földessy (Langfelder),

Professor, Rohrengasse Nr. 6.

Programme werden bereitwilligst eingesendet.

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber, Ju und Ausländer Loose, Aktien, Pfand- und Depotfcheine zu den koulantesten Bedingungen.
Budapest, Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.

9242 Auch an Sonns und Feiertagen geöffnet.

Agenturs-Geschäft,

Elisabethplatz 12, 3. Stock 13.

9386

Geld-Vorschüsse

auf Sagen und Pensionen, auch in monatlichen Raten-Rückzahlungen, ebenso auf alle Gattungen Werthpapiere, Prektionen und Waaren.

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.

Grand Amusement.

Musik von **Patikarus Miska.**

Um 1 Uhr: große

Cancan-Quadrille,

arrangiert aus Gefälligkeit von **A. Steinh.**
9462 Achtungsvoll **B. Breitner.**

Lizitations-Kundmachung.

Die im Sohler Komitate liegende Salager Meierei bestehend aus 311 Joch 666 Quadrat-Klafter, worunter, 5 Joch 1328 Quadrat = Klafter Intravillan-, 1 Joch 892 Quadrat-Klafter Gartengrund, 44 Joch 1088 Quadrat-Klafter Wiesen, 163 Joch 442 Quadrat-Klafter Ackerfeld und 91 Joch 116 Quadrat-Klafter Weide = Gründe sich befinden, wird den 15. September, Früh 9 Uhr, im Rathhause der Großgemeinde Jolhom-Lipese im Wege öffentlicher Lizitation aus freier Hand veräußert.

Der Schätzungs- und Ausrufungspreis ist 20,000 fl., welche Summe auch ratenweise bezahlt werden kann. Lizitirende müssen vor der Lizitation 10% der Schätzungssumme als Badium erlegen; ebendaselbe muß den gehörig versiegelten Offerten beigelegt werden.

Der Käufer tritt in den faktischen Besitz des erkauften Gutes gleich nach erfolgter Lizitation.

Die Lizitations-Bedingungen können beim Gefertigten besichtigt werden.

Jolhom-Lipese, am 21. August 1876.

Rath. Szambel.

Lizitation.

Zufolge Bescheides des Budapest. königl. Gerichtshofes, Zahl 36585, werden die zur Konkursmasse des Adolf Steinschneider gehörigen

Bettdecken, Matratzen,

Kinder-Wiegen etc. im Werthe von 1000 fl. am

29. August 1876, Nachmittags 2 Uhr, in Budapest, V. Bezirk, gr. Kronengasse Nr. 4, im Gewölbe gegen Baarzahlung verkauft.

Budapest, den 22. August 1876.

9451

Die Masseverwaltung.

Erziehungs-Anstalt

Mariahilferstraße Nr. 113 in Wien.

Vom 26. bis 30. d. M. wird der Direktor und Inhaber obiger Erziehungsanstalt, Herr **Mor. Jörn**, im Hotel „König von Ungarn“ in den Stunden von **10 bis 2 Uhr** Einschreibungen für 8 Klassen, beider Geschlechter vornehmen. Programme werden gratis verabfolgt.

9451

R. J. ZACH,

Radialstraße Nr. 42. Große Feldgassen-Front.

Ich erlaube mir, einem P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich ein Geschäft in Lederbedarf-Artikeln, sowie: Kern-Seife, Kerzen, Modérateur-Lampen-Öel, Tafel-Öel, Maschinen-Öel, Stärke, Petroleum, etc. errichtet habe, und nur vorzüglich gute Qualitäten zu den billigsten Preisen verkaufe, sowie auch stets bestrebt sein werde, das Vertrauen meiner P. T. Kunden bestens zu erhalten.

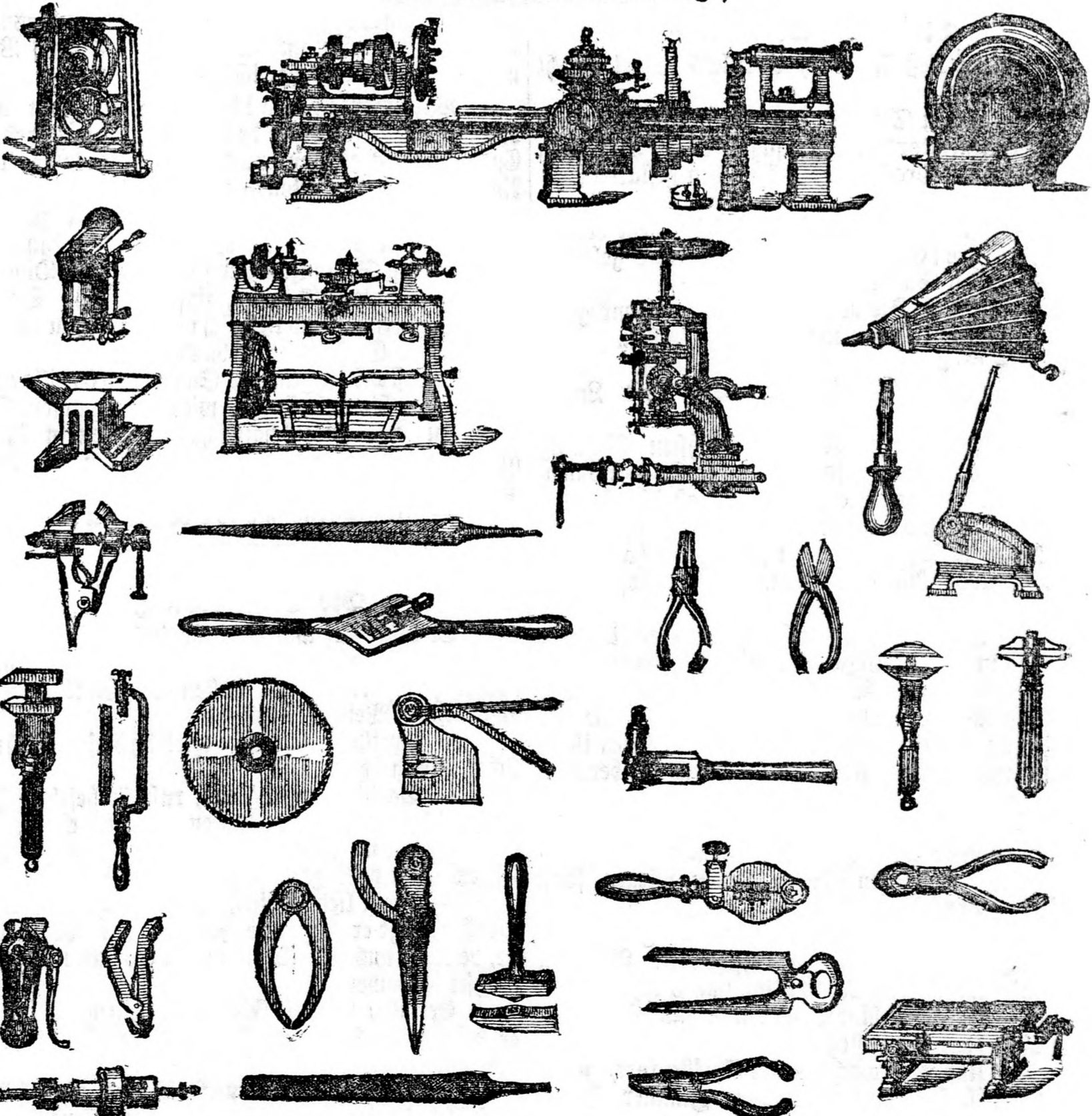
9460

Hochachtungsvoll R. J. Zach.

Geittner & Rausch,

Budapest, Nr. 57 Waitzner Boulevard,

empfehlen den p. t. Maschinenbesitzern und Oekonomen alle Gattungen Werkzeugmaschinen und Werkzeuge,



ferner Maschinenriemen, Maschinenölyenöl, Gummiwaaren, Decktücher, zu den billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

Geittner & Rausch.

9091